Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 3. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 18. Januar 1935 16. Jahrgang

Risikoausgleich im Futterbau.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Mit Futterknappheit im Winter haben bei uns viele Wirtschaften auch in normalen Jahren zu kämpfen. Um so schädlicher wirkt sich daher der Futtermangel in so trockenen Jahren aus, wie es das vergangene Jahr war. Die ungenügende Futtererzeugung ist zunächst auf das trockene Klima, das bei uns vorherrscht, wie auch auf die höheren Bodenansprüche der meisten Futterpflanzen zurückzuführen. Stärkereiche Pflanzen sind im allgemeinen nicht so anspruchsvoll wie eiweißreiche. Die zu geringe Futtererzeugung ist somit auch auf Unsicherheit der Erträge in vielen Wirtschaften zurückzuführen.

Nichtsdestoweniger muß der Landwirt danach trachten, sich das Futter in genügender Menge für den Winter sicherzustellen und wird, um nicht ein allzu großes Risiko eingehen zu müssen, dieses Ziel durch stärkere Betonung des Zwischenfutterbaues zu erreichen versuchen. Denn durch Erweiterung des Zwischenfutterbaues wird der Landwirt nicht nur mehr Futter erzeugen, sondern auch das Risiko des Futterbaues senken. Auch in diesem Falle muß er planmäßig vorgehen und feststellen, welche Mengen er von den einzelnen Futtermitteln für den Winter benötigt. Sodann wird er sich überlegen müssen, welche Form des Zwischenfruchtbaues er wählen will, um möglichst sicher zu gehen.

Der Zwischenfruchtbau kann als Wintersaat, als Untersaat im Frühjahr und als Stoppelsaat im Sommer angebaut werden. Am sichersten sind bei unserem Klima die Wintersaaten, weil sie die Winterfeuchtigkeit gut ausnutzen können. In Frage kommen hauptsächlich Futterroggen, Futterraps, Zottelwicken-Roggen- oder Weizen-Gemenge und das Landsberger Gemisch. Besonders die zwei letzteren Futtergemische haben sich bei uns schon recht gut eingeführt und verdienen auch in Zukunft gesteigerte Beachtung. Im vergangenen Herbst waren leider viele Landwirte nicht imstande, Zottelwicke oder Inkarnatklee zu kaufen, weil die Preise für diese Sämereien wegen der gesteigerten Nachfrage sehr in die Höhe gegangen sind. Aber auch in solchen Fällen muß sich der Landwirt Rat geben. Denn es wäre sehr verfehlt, wenn er nichts unternehmen und nicht rechtzeitig vorbauen würde. Kann er das gewünschte Saatgut nicht kaufen, so hat er noch immer die Möglichkeit, zu Ersatzfrüchten zu greifen.

Im kommenden Frühjahr wird ein zeitiges Grünfutter sehr erwünscht sein, und jener Landwirt hat vorsorglich gearbeitet, der im Herbst wenigstens Roggen oder Raps für Futterzwecke ausgesät hat. Der Roggen muß für Futterzwecke dichter ausgesät werden als für Körnerzwecke. Man sät in diesem Falle etwa 90—100 Pfd. je Morgen aus. Vom Raps werden etwa 5—7 Pfd. je Morgen für Futterzwecke ausgesät. Raps verdient auch insofern Beachtung, als er uns im Frühjahr das erste Grünfutter liefert. Denn wurde Futterraps in der ersten Augusthälfte ausgesät, so kann er schon in der zweiten Aprilhälfte gemäht werden und liefert dann 40—60 Ztr. Grünfuttermasse je Morgen. Da der Raps in diesem Jahr sehr dicht steht, so könnte der Landwirt auch von jenen Flächen, die für Körnerzwecke bestimmt sind, einen Teil verfüttern, falls sich Futterschwierigkeiten in seinem Betriebe ergeben sollten. Dasselbe wäre auch vom Roggen zu sagen. Bei der Verabreichung von grünem Raps müssen sich die Tiere erst an dieses Futter gewöhnen. Man wird daher mit kleinen Gaben anfangen müssen. Auch ist es ratsam, vor seiner Verfütterung den Tieren etwas Rauhfutter zu geben. Er kann ganz oder als Häcksel verfüttert werden. Zu hohe Gaben hingegen verleihen der Milch einen bitteren Geschmack und können zu Verdauungsstörungen führen. Raps kann nicht nur an Rindvieh, sondern auch an Schweine, Pferde und Schafe in mäßigen Gaben verfüttert werden.

Nach dem Raps, und zwar etwa in der ersten Maihälfte, wird der Futterroggen und Zottelwicken-Roggen-Gemenge schnittreif. Der Grünfutterertrag schwankt zwischen 60—90 Ztr., je nachdem in welchem Entwicklungsstadium man die Pflanzen mäht. Man soll aber den Roggen nach Möglichkeit vor der Aehrenbildung verfüttern, da er sonst schnell hart und dann von den Tieren nicht gern gefressen wird. Auch geht der Eiweißgehalt zurück. Im letzten Herbst haben die Fritfliege, Hessenfliege und andere Insekten den im August gesäten Roggen sehr stark dezimiert. Es ist daher besser, bei Zottelwicken-Roggen-Gemenge den Roggen 2—3 Wochen später, also in der zweiten Septemberhälfte in die bereits gedrillten Wicken auszusäen, nachdem man vorher die Drillreihenzwischenräume mit einem Jäter gelockert hat. Das hat auch den Vorteil, daß dann die Wicke nicht so leicht vom Roggen unterdrückt wird, was bei gleichzeitiger Aussaat oft vorkommen soll. Um der raschen Verhärtung des Roggens zu begegnen, wird man bei Anbau von größeren Flächen nicht Zottelwicken-Roggen-Gemenge allein, sondern auch Zottelwicken-Weizen-Gemenge aussäen, sofern es sich um etwas besseren Boden handelt. In der zweiten Maihälfte wird auch das Landsberger Gemisch schnittreif. Es ist eiweißreich, daher sehr milchfördernd und kann dem Kleegrasgemenge gleichgesetzt werden. Das Gemisch besteht aus 15 Pfd. Zottelwicke, 10 Pfd. Inkarnatklee und 10 Pfd. ital. Raygras. Dieses Mischverhältnis kann aber je nach der Preisgestaltung für die einzelnen Sämereien und je nach den örtlichen Verhältnissen schwanken. Bei Auswinterungsgefahr kann der Grasanteil auf Kosten der zwei anderen Pflanzen zunehmen. Auch Inkarnatklee wird schnell hart. Man wird daher nur soviel von dem Gemisch aussäen, wieviel man in 10—14 Tagen verfüttern kann.

Als Frühjahrsuntersaat kommt bei uns Seradella und die Kleearten in Frage. Im vergangenen Jahr versagte Seradella in vielen Fällen oder erholte sich erst im Spätsommer. Bei dieser Pflanze ist zu berücksichtigen, daß sie zu einer Zeit ausgesät wird, zu der noch genügend Winterfeuchtigkeit im Boden vorhanden ist. Auch muß man dafür sorgen, daß die Körner gut mit Erde bedeckt werden. Man drillt sie daher in die gewalzte Winterung oder in die abgeeggte Sommerung ein und zwar 18—20 Pfd. je Morgen quer oder schräg zu den Getreidereihen. Neben dem Rotklee können auf besseren Böden Gemische, bestehend aus 3 Pfund Bastardklee, 4 Pfund Gelbklee, 2 Pfund Weißklee und 4 Pfund italienisches Raygras oder 2¼ Pfund Rotklee, 2¼ Pfund Bastardklee, 1½ Pfund Gelbklee, 1½ Pfund Weißklee, 2¼ Pfund italienisches Raygras und 1½ Wiesenschwingel je Morgen ausgesät werden. Auch reiner Gelbklee kann wegen der Billigkeit des Samens auf guten Böden als Untersaat angebaut werden.

Schluß folgt.

Anforderungen, die an Zuchtschweine zu stellen sind.

Die Zuchteber sind — wie alle männlichen Zuchttiere — noch mit größerer Sorgfalt auszuwählen als die weiblichen Schweine; denn vom Eber stammt die ganze Nachzucht eines Stalles oder einer Gemeinde. Der Eber soll die Rasse oder den Schlag, die gewünscht werden, in möglichster Vollkommenheit darstellen. Er darf also keine wesentlichen Mängel an sich tragen und muß außerdem von kräftigem Körperbau in ausgesprochen männlichem Typ sein. Abgesehen von besonderen Rassemerkmalen soll jeder Zuchteber von mittlerer Größe sein und breiten, geraden Rücken haben. Die Schultern müssen ebenso breit sein wie die Kreuzpartie. Bei älteren Ebern sind Schultern und Kamm besonders kräftig entwickelt. Die Schenkel sollen von starken, weit nach hinten und tief nach unten reichenden Muskeln gebildet sein, ebenso die Vorderbeine. Die Knochen sind zwar nur mittelstark, bei den kleinen Edelschweinen sogar verhältnismäßig fein, aber sie müssen fest sein — ebenso die Gelenke, so daß das Tier einen festen, geraden Gang hat. Die Fesseln dürfen nicht zu lang sein, damit die Afterklauen nicht den Boden berühren. Der Hals sei kurz und kräftig. Er ist um so kürzer, je mehr die betreffende Rasse den Masttyp wiedergibt. Das Gleiche läßt sich vom Kopf sagen. Jedoch soll der Rüssel gerade verlaufen. Schweine mit am Grunde eingebogenem und an der Spitze nach oben stehendem Rüssel bekommen den sogenannten Mopskopf, welcher Ueberzüchtung anzeigt. Solche Schweine haben meistens auch ein schwaches und unregelmäßiges Gebiß, so daß sie nur wohlzubereitetes weiches Futter zu sich nehmen können. Härtere Beigaben würden sie ganz hinunterschlucken, ohne sie also zu kauen und einzuspeicheln, wenn sie dieselben nicht überhaupt im Trog zurücklassen. Beim Weiden und Wühlen würden sie sich keine ausreichende Nahrung verschaffen können, sondern müßten hungern. Das Borstenkleid ist der Rasse angepaßt. Edelschweine haben naturgemäß feinere, kürzere und weniger Borsten als Landschweine und deren Kreuzungen. Immerhin hat in jeder Rasse der Eber stärkere und dichtere Borsten als die gleichrassigen weiblichen und kastrierten Tiere.

Die Zuchtverwendung des Ebers richtet sich nach der Geschlechtsreife der Rasse, welcher er angehört. Nie soll ein Eber vor voller Geschlechtsreife und guter körperlicher Entwicklung decken. Durchschnittlich wird er in einem Alter von 9 bis 10 Monaten zu diesem Zweck herangezogen. Eber aus frühreifen Mastrassen können und sollen früher decken als die aus großen, sich langsamer entwickelnden Rassen. Erstere würden andernfalls vorzeitig fett werden und könnten später das Decken verweigern. Bei besonders spätreifen Rassen läßt man aber im Gegensatz hierzu den Eber oft erst mit 12 Monaten decken. Allzu frühe und auch allzu häufige Verwendung des Ebers ist für diesen nachteilig; denn es macht ihn vorzeitig deckunlustig oder gar deckunfähig. Außerdem wirkt sich dies nachteilig auf die Nachzucht aus. Denn viele gedeckte Sauen werfen dann nur wenige oder kleine bzw. wenig und kleine Ferkel. Solche Erscheinungen sind namentlich in Dorfgemeinden nichts Seltenes, wo oft trotz großer Sauenzahl nur ein einziger Zuchteber gehalten wird. Ein noch nicht voll entwickelter Eber soll im Jahre nicht mehr als 25 bis 30 Sauen decken, während einem älteren Eber 50 bis 60 Sauen zugeführt werden können. Die Zahl kann um so größer sein, je gröber der Eber ist. Aber 60 Sauen sollten doch die Grenze bilden. Ein ausgewachsener Eber kann täglich zwei- bis dreimal decken. Soll er noch mehr zur Zucht herangezogen werden, so muß er entsprechend kräftiger gefüttert werden. Dazu ist vor allem Haferschrot erforderlich.

Die Dauer der Zuchtfähigkeit des Ebers erstreckt sich, soweit es die Natur betrifft, auf 7 bis 10 Jahre. Wirtschaftlich wäre es aber nicht ratsam, ihn so lange zu halten. Denn — abgesehen davon, daß er zuviel Nachzucht, also zuviel Blutsverwandschaft bekäme und für viele Sauen zu schwer werden würde — ließe er sich in höherem Alter nicht mehr gut mästen und würde auch zu grobes, zähes Fleisch liefern. Außerdem sind mit dem Alter der unangenehme Beigeschmack und Geruch, welche selbst dem Fleisch von kastrierten Ebern anhaften, im Zunehmen begriffen. Aus diesen verschiedenen Gründen benutzt man die Zuchteber nicht länger als bis zu ihrem dritten oder vierten Lebensjahre. Dann werden sie nach der Kastration möglichst schnell gemästet und lassen sich als Schlachtware noch gut verwerten. Nur Eber von besonders hoher Zuchtqualifikation, welche auch vorzügliche Nachzucht geliefert haben, hält man wohl noch einige Zeit länger. Das Kastrieren soll immer von einem verläßlichen Sachverständigen ausgeführt werden, da es bei älteren Tieren mehr Schwierigkeiten bereitet als bei jungen.

Die junge Zuchtsau soll ebenfalls gut entwickelt sein. Jedoch wählt man nicht gerade das beste und schwerste Ferkel aus einem kleinen Wurf dazu aus. Vielmehr bevorzugt man zunächst — wenn man die Wahl hat — einen größeren Wurf von gleichmäßig entwickelten Ferkeln. Dabei ist schon eine gute Vererbung der Fruchtbarkeit und der Frohwüchsigkeit zu vermuten. Man greift ferner nicht ohne weiteres zu dem bestaussehenden Tier in diesem Wurf, sondern prüft die einzelnen Ferkel noch nach ihren Formen und Anlagen. Ein besonders großes und schweres Jungtier würde vielleicht einmal vorzüglich in der Mast ausfallen, sich aber als Zuchttier nicht immer in erwarteter Weise bewähren. Zur Zucht eignen sich vielmehr oftmals die Ferkel von normaler Größe und Schwere besser. Die künftige Zuchtsau muß vor allem schon ein weibliches Aussehen zeigen. Der Leib soll lang sein, damit an der Bauchseite viele Zitzen (Späne) Platz haben. Eine große Zahl von diesen ist immer ein Anzeichen für gute Fruchtbarkeit. Außerdem ist bei einem größeren Wurf jedem Ferkel die Nährstelle gesichert. Die Zuchtsau soll ferner eine breite Kreuzpartie haben. Diese ist ebenfalls typisch für weiblichen Charakter. Auch erleichtert sie die Geburt. Als Ferkel wird die junge Zuchtsau wie die anderen, also gut, ernährt. Sobald sie aber dieses Alter hinter sich hat, wird sie herausgegriffen und mäßig gefüttert. Sonst würde sie zu fett werden. Die Zuchtverwendung kann je nach der Rasse einen Monat früher erfolgen als beim Eber, weil die Sau hernach wieder Ruhe hat. Die Ferkelwürfe sollen immer genügend groß sein. Die Sau muß mit den Ferkeln ruhig und vorsichtig umgehen und sie gut säugen. Sie darf auch nicht zu schwerfällig werden. Je nachdem sich Mängel in der einen oder anderen Weise einstellen, wird sie wieder abgeschafft. Wegen der Fleischbeschaffenheit können Sauen aber älter werden als Eber.

Dreschverluste in der Praxis.

Zahlreiche Prüfungen haben gezeigt, daß bei fabrikneuen Dreschmaschinen unter normalen Arbeitsbedingungen die Körnerverluste zumeist unter 0,5% der erdroschenen Getreidemenge gehalten werden können. Allerdings pflegt bei derartigen Prüfungen meist ein besonders erfahrener Monteur des Lieferwerkes für einwandfreies und möglichst verlustfreies Arbeiten der Dreschmaschine zu sorgen und die Leute in der Bedienung zu unterrichten. Es fehlen jedoch zuverlässige Zahlenangaben für die Höhe der Körnerverluste im praktischen Betriebe, wenn der Bauer und seine Leute auf sich selbst angewiesen sind.

Um hierüber Anhaltspunkte zu gewinnen, wurden seitens der Landesbauernschaft Hannover an 6 Dreschmaschinen verschiedenen Fabrikats Untersuchungen vorgenommen. Die Maschinen, deren Leistung durchweg zwischen 10 und 20 Ztr. in der Stunde lag, waren in den Jahren 1930 bis 1933 geliefert — bis auf eine einzige, die jedoch erst 1933 überholt war. Sie befanden sich also sämtlich in gutem Zustande, während andererseits auch die Leute bereits auf ihre Maschinen eingearbeitet waren. Die Bedienung und Einstellung wurde völlig dem Bauern und seinen Leuten überlassen. Diese wurden ausdrücklich gebeten, in der bisher üblichen Weise zu arbeiten. Auch wurde beliebig Zeit für die Einstellung der Maschine gegeben, bevor mit den Meßversuchen begonnen wurde. Es war somit hinreichend Gewähr vorhanden, daß die Ergebnisse den praktischen Verhältnissen entsprachen.

Gedroschen wurde Roggen von trockener, guter Beschaffenheit und mäßiger Strohmenge. Nur bei einer einzigen Maschine mußte Hafer benutzt werden. Angetrieben wurden die Maschinen durchweg mit reichlich bemessenen Elektromotoren. Trotzdem somit verhältnismäßig günstige Arbeitsbedingungen vorlagen, betrugen die Körnerverluste im Mindestfall 1,57%, im Höchstfall 2,83% der erdroschenen Kornmenge.

Wenn man berücksichtigt, daß die zahlreichen älteren Maschinen noch weit höhere Verlustzahlen aufweisen, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß durch richtige Bedienung und Instandhaltung der Dreschmaschine mindestens 1½% der Korngemenge mehr erdroschen werden könnte als bisher. Meist genügt eine bessere Beobachtung und Einstellung der Dreschmaschine zur Vermeidung der Verluste.

Besonders interessant ist es, einmal nachzuspüren, wo eigentlich die meisten Verluste auftreten und wodurch sie verursacht werden. Das Nachdreschen des Strohes ergab bei den Versuchen in allen Fällen weit mehr Körner, als irgendeiner der Bauern erwartet hatte; denn bei flüchtiger Nachprüfung derselben waren in den Aehren mit einer Ausnahme kaum Körner festzustellen. Trotzdem machte der Körnerverlust durch mangelhaftes Ausdreschen 13 bis 80% des Gesamtverlustes aus. Bei dem günstigen Zustande des Dreschgutes hätten bestimmt die bei zwei der untersuchten Maschinen ermittelten Verluste von 80 bzw. 57% des Gesamtverlustes, das sind 1,55 bzw. 0,9% der insgesamt erdroschenen Kornmenge, vermieden werden können. Die Ursache war im ersten Falle eine starke Ueberlastung der Maschine, von der fast das Doppelte der fabrikseitig angegebenen Leistung verlangt wurde, im anderen Falle zu weite Stellung des Dreschkorbes. Bei einer dritten Maschine entfielen 48% des Gesamtverlustes bzw. 1% der erdroschenen Kornmenge auf das Kaff. Die Ursache liegt wesentlich in falscher Einstellung des Windes, zum Teil aber auch an ungeschickter Bauart des Siebkastens. Auch diese Verluste hätten sich somit leicht vermeiden lassen. Bei der vierten Maschine wurden unter der Strohrutsche auf dem Bindeplatz und in dem aufgeschüttelten Stroh fast 53% der verlorenen Körner ermittelt; das sind 0,9% der erdroschenen Körnermenge. Ursache war in diesem Falle zu geringe Länge und mangelnde Wirksamkeit des Schüttlers in Verbindung mit zu starkem Trommelwind, also bauliche Mängel der Maschine, die aber zum Teil mit behelfsmäßigen Mitteln hätten beseitigt werden können. Bei einer weiteren Maschine fiel durch Undichtigkeit so viel Korn aus der Maschine heraus, daß es fast 1,5% der erdroschenen Körnermenge ausmachte. Wenn auch dieses Korn nicht restlos als Verlust anzusprechen ist, da es nach dem Zusammenfegen wieder in die Maschine gegeben wird, so wäre doch der Mangel durch Annageln einiger Lederstücke leicht zu beheben gewesen. Nur bei einer einzigen Maschine verteilten sich die Verluste ziemlich gleichmäßig auf das Kurzstroh, die Strohrutsche, lose Körner im Stroh und Körner in den Aehren, während das Kaff praktisch körnerfrei war. Immerhin befanden sich auch hierbei unter der Strohrutsche und lose im Stroh noch Körner in einer Menge von 0,9% der erdroschenen Körnermenge. Außerdem war ein Sieb der zweiten Reinigung fast völlig zugesetzt.

Faßt man diese Ergebnisse zusammen, so zeigt sich, daß fast immer eine Hauptverlustquelle vorhanden ist, die mindestens die Hälfte des Gesamtverlustes verursacht und durch andere Einstellung der Maschine bzw. durch geringe bauliche Aenderungen leicht beseitigt werden kann. Bei solcher Höhe der Verluste lohnt es sich schon, ihnen nachzugehen. Unverständlich ist es, wenn ein hoher Körnerverlust im Kaff mit dem Bemerken hingenommen wird, daß sich die Hühner schon die Körner aus dem Kaff heraussuchen würden, oder der Hinweis auf völlig abgenutzte Schlagleisten und Dreschkorbleisten damit beantwortet wird, daß dem Bauern der Körnerverlust ja nicht fühlbar sei, da er ihn nicht sähe, während die Reparaturkosten ihm sehr unangenehm als Barausgabe in die Erscheinung treten.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Beitragszahlung für 1935.

An unsere Mitglieder!

In Nr. 1 des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes ist der Beschluß der Generalversammlung (Delegiertenversammlung) betr. Zahlung des Beitrages für 1935 zum Abdruck gebracht.

Trotz aller Sparmaßnahmen war es nicht möglich, eine Senkung der Beiträge vorzunehmen. Die Erörterungen in Aufsichtsrat, Vorstand und Delegiertenversammlung haben Einzelheiten gebracht. In Nr. 51 des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes vom 21. Dezember 1934 war darüber Näheres mitgeteilt.

Die Anforderungen an die Leistungen unserer Gesellschaft wachsen eben von Monat zu Monat. Das Mitglied zahlt zwar denselben Beitrag, es werden dafür aber größere Leistungen geboten, neue Arbeitsgebiete werden betreut.

5 Groschen Beitragssenkung würden etwa 60 000.— zł Mindereinnahmen für die Gesellschaft bedeuten. Es gibt keine in der Praxis durchführbaren Vorschläge, die Einsparung solch hohen Betrages ohne starken Abbau von Arbeitsgebieten bringen. Es muß auch noch bedacht werden, daß neue Probleme, z. B. Entschuldungsgesetzgebung, der Bearbeitung harren. Allein hierzu werden Tausende von Anträgen gestellt werden müssen.

Tragen Sie durch frühzeitige Beitragszahlung dazu bei, daß die Arbeitsvertretung nicht behindert wird.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Die Gesellschaftsreise zum Besuch der „Grünen Woche“

in Berlin zusammen mit Mitgliedern des Landbundes Weichselgau, zu der wir in der vorigen Nummer unseres Blattes Anmeldungen erbaten, findet in der Zeit vom 25. Januar bis 4. Februar statt. Weitere Anmeldungen können leider nicht mehr angenommen werden.

Wir hoffen, daß unsere Mitglieder reiche Anregung für ihren Beruf durch den Besuch der großen landwirtschaftlichen Ausstellung haben.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 24. 1., vorm. 10 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 28. 1., vorm. 10 Uhr im Hotel Centralny. **Versammlung: Ortsgruppe Latalice und Umgegend:** Dienstag, 22. 1., um 1 Uhr in der Molkerei Latalice. Gartenbaudirektor Reissert spricht über „Frischobstverwertung, Süßmostbereitung, Einwecken und Obstweinbereitung“. Vorher von 10—12 Uhr vorm. findet Unterricht im Rahmen des Haushaltskurses statt. Alle Interessierten, besonders die weiblichen Mitglieder, sind hierzu eingeladen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch, vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Pinne:** Freitag, 18. 1., in der Spar- und Darlehnskasse. **Bentschen:** Freitag, 25. 1., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 28. 1., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dientsag, 29. 1., bei Zickermann. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Chmielinko:** Sonntag, 20. 1., Unterhaltungsabend bei Neumann. Beginn 4½ Uhr. Anschl. Tanz. **Ortsgruppe Trzcianka-Śliwno: Frauenabteilung:** Vortragsfolge über: „Gesundheitspflege und Hygiene“ unter Leitung von Schwester Johanna Augustin vom Posener Diakonissenhaus. Beginn Montag, 21. 1., um 2 Uhr nachm. in Śliwno. Schlußfeier am Sonnabend, 26. 1., mit anschl. Kaffeetafel. Hierzu sind alle Frauen und Töchter der Mitglieder eingeladen. Der Kaffee wird gestiftet. Kuchen ist mitzubringen. **Kreisgruppe Neutomischel:** Beginn des Landwirtschaftl. Fortbildungskursus unter Leitung von Dipl.-Ldw. Zern am Montag, 21. 1., um 8 Uhr im Gemeindehaus. **Ortsgruppe Opalenica:** Generalversammlung Mittwoch, 23. 1., um 5 Uhr bei Korzeniewski. 1) Rechnungslegung. 2) Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft.“ **Ortsgruppe Grudno:** Versammlung Donnerstag, 24. 1., um 4 Uhr bei Kaiser. Der Geschäftsführer spricht über die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft. 2) Geschäftliches. **Ortsgruppe Grudno:** Sonnabend, 26. 1., bei Kaiser Wintervergnügen. Beginn wird noch bekanntgegeben. Theater und Tanz. Sämtliche Mitglieder und Angehörige sind herzlich eingeladen. **Ortsgruppe Lubowo-Wartosław:** Wintervergnügen am Sonnabend, 26. 1., bei Andrzejewski in Wartosław mit Theateraufführung und Tanz. Beginn 6 Uhr. Auch die Mitglieder der Nachbarvereine sind herzlich eingeladen. **Ortsgruppe Zirke:** Montag, 28. 1., um 11 Uhr bei Frl. Heinzel in Zirke. Besprechung über die Heilhilfe. Alle Mitglieder der Heilhilfskassen werden dringend gebeten, zu der Sitzung zu erscheinen. **Kreisgruppe Birnbaum:** Vertrauensmännerversammlung Dienstag, 29. 1., pünktlich 11 Uhr vorm. bei Zickermann. Wahl des stellvertretenden Kreisvorsitzenden. Anschließend pünktlich um 11.15 Uhr Versammlung. 1) Vortrag: Rittergutsbesitzer Lorenz-Kurowo: „Wie zwingt der deutsche Bauer seine Futternot?“ 2) Der Geschäftsführer spricht über die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft. 3) Ge-

schäftliches. **Kreisgruppe Neutomischel:** Versammlung Donnerstag, 31. 1., um 11 Uhr vormittags bei Olejniczak in Neutomischel. 1) Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". 2) Geschäftliches. **Haushaltungskursus Pinne:** Der Kursus hat am Mittwoch, d. 9. 1., bereits begonnen. Es können sich noch einige Teilnehmerinnen beim Schriftführer, Herrn Ortlieb-Pinne melden.

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Zołędowo: Versammlung d. 18. 1. um 2 Uhr im Hause Möller, Zołędowo. Vortrag: Schriftleiter Hepke-Bromberg über: „Die Sümpfe von Polesien und der Urwald von Bialowież". Die Angehörigen der Mitglieder werden ebenfalls eingeladen. **Ortsgruppe Władisławowo:** Wintervergnügen am 20. 1. um 5 Uhr Gasthaus Kollmann, Władisławowo. Alle Mitglieder nebst Angehörigen werden freundlichst eingeladen. Gäste müssen vorher bei dem Vorsitzenden Nenn, oder Schriftführer Köbnik, Annowo, gemeldet werden. **Versammlungen: Kreisgruppe Bromberg:** 24. 1. um 3 Uhr Civilkasino, Bromberg, (großer Saal). **Kreisgruppe Schubin:** 25. Januar, um 3 Uhr im Hotel Ristau, Schubin. In beiden Kreisgruppenversammlungen Vortrag: Dr. Klussak-Posen über: „Die Entschuldung der Landwirtschaft." Anm.: Da Dr. Klussak unmöglich dieses Thema wegen Zeitmangels in den Ortsgruppen behandeln kann, werden sämtliche Mitglieder des Kreises Bromberg und Schubin gebeten, diese Versammlungen zu besuchen. Auch wollen die Mitglieder die Abänderung des Tages für Bromberg und die Zeit für Schubin berücksichtigen. **Ortsgruppe Witoldowo:** 28. 1. um 2 Uhr. Gasthaus Dalüge, Witoldowo. Vortrag: Schriftleiter Hepke, Bromberg über: „Die Sümpfe von Polesien und der Urwald von Bialowież. **Ortsgruppe Włóki:** 29. 1., um 2 Uhr Gasthaus Scheiwe, Włóki. Vortrag: Schriftleiter Hepke, Bromberg über „Die Sümpfe von Polesien und der Urwald von Bialowież". Zu beiden Versammlungen werden auch die Angehörigen freundlichst eingeladen. **Ortsgruppe Exin:** 31. 1., um 3 Uhr Hotel Rossek, Exin. Vortrag Herr Mielke, Bromberg, über: „Die Bedeutung von Blut und Boden für unser Volk". **Ortsgruppe Lukowiec:** 2. 2. um 3 Uhr Gasthaus Goltz, Murucin. **Ortsgruppe Sicienko:** 3. 2. um 2 Uhr Gasthaus Cordé, Trzemietowo. In beiden Versammlungen Vortrag: Herr Baehr, Posen, über: „Bauer und Scholle nach dem Erbhofgesetz." Zu den drei letzten Versammlungen sind auch die Angehörigen eingeladen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 18. 1. und 1. 2. **Wollstein:** 25. 1. und 8. 2 **Versammlungen: Ortsgruppe Bojanowo:** Winterfest 19. 1. **Ortsgruppe Schwetzkau:** 24. 1. um 14 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag über Umschuldung und Geschäftliches. **Kreisgruppe Wollstein:** 25 1. um 10.30 Uhr bei Schulz. Vortrag und geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Jablone:** Generalversammlung Sonntag, 27. 1.. um 2 Uhr bei Friedenberger Vortrag (wahrscheinlich von einem Tierarzt), Besprechung über die Veranstaltung eines Wintervergnügens, Kassenbericht und Verschiedenes. Sämtliche Mitglieder sowie die Jungbauern sind hierzu eingeladen. — Wir geben hiermit wiederholt bekannt, daß unser Büro an Sonnabenden geschlossen ist, damit wir laufende und rückständige Arbeiten aus der Woche erledigen können. Wir suchen Ackerpferde zu kaufen im Alter von 4—6 Jahren.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Schildberg: Donnerstag, den 24., in der Genossenschaft. **Krotoschin:** Freitag, den 25., bei Pachale. **Versammlungen: Ortsgruppe Glücksburg (Przemysławki).** Freitag, den 18., um 3½ Uhr im Gasthause Cerkwitz. Vortrag von Herrn Schnitzer-Posen über: „Versicherungsfragen". Versicherungspapiere mitbringen. Kassenprüfung. **Ortsgruppe Wilhelmswalde.** Sonnabend, den 19., um 4 Uhr bei Adolph, Neustadt. Vortrag über: „Unsere Haus- und Obstgärten. Verwertung der Produkte. Süßmost" Frauen und Töchter sind besonders hierzu eingeladen. Kassenprüfung. **Ortsgruppe Langenfeld.** Sonntag, den 20., um 2 Uhr bei Jenke, Groß-Lubin. Vortrag über „Tagesfragen im Obst- und Gartenbau. Süßmostbereitung." Frauen und Töchter sind hierzu besonders eingeladen. Kassenprüfung. **Ortsgruppe Marienbronn.** Freitag, den 25., um ¼4 Uhr bei Smardz. Vortrag über: „Unsere Haus- und Obstgärten. Schädlingsbekämpfung". Frauen und Töchter sind besonders eingeladen. Kassenprüfung. In den letzten 3 Versammlungen spricht Direktor Reissert-Posen. **Jugendgruppe Suschen:** Sonntag, den 20. 1., pünktlich um 2 Uhr bei Hecke, Suschenhammer. Lieder- und Volkstanzübungsstunde. Mitgliedskarten mitbringen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Samotschin:** Mittwoch, den 23. 1., vorm. bei Raatz. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Schmilau:** Sonnabend, den 19. 1., um 6 Uhr bei Fritz, Selgenau, Wintervergnügen mit Theateraufführungen. **Ortsgruppe Rogasen:** Sonnabend, den 19. 1., um 6 Uhr bei Tonn, gemütliches Beisammensein mit Hauskapelle. 111 Lieder und Stimmung mitbringen! **Ortsgruppe Wischinhauland:** Sonntag, den 20. 1., um 2 Uhr bei Hüller. Vortrag über das Entschuldungsgesetz und geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Samotschin:** Mittwoch, den 23. 1., pünktlich 2 Uhr bei Raatz Vortrag über das Entschuldungsgesetz und geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Margonin:** Mittwoch, 23. 1., um 6 Uhr bei Borchard. Vortrag über das Entschuldungsgesetz und geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Lindenwerder:** Donnerstag, den 24. 1., um 5 Uhr bei Ziehlsdorf. Vortrag über das Entschuldungsgesetz und geschäftliche Mitteilungen. **Kreisgruppe Czarnikau:** Sonnabend, den 26. 1., um 3 Uhr im Hotel Grodzki, **Frauenversammlung** mit Kaffeetafel. Kuchen ist mitzubringen. Es spricht Frl. Busse über „Der durchdachte Haushalt". 111 Lieder nicht vergessen. **Ortsgruppe Gembitz-Hauland.** Sonntag, den 27. 1., um 4 Uhr bei Grams. Gemeinsam Kaffeetafel und Vortrag von Frl. Busse über „Der durchdachte Haushalt." Weiteres wird durch den Vorstand bekanntgegeben. **Kreisgruppe Kolmar:** Mittwoch, den 30. 1., um 10 Uhr im Centralhotel. Es spricht Dr. Klusak über „Neues aus dem Entschuldungsgesetz und andere Rechtsfragen". Wir bitten um pünktliches Erscheinen. Nach der Versammlung findet eine Sprechstunde statt.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Lobsenz: Freitag, 18. 1., von 12—14.30 bei Krainick; **Friedheim:** Donnerstag, 24. 1., von 8—10 Uhr bei Borköper. **Rosmin:** Freitag, 25. 1., von 1—6 Uhr bei Brummund. **Lindenwald:** Sonnabend, 26 1., von 1—4 Uhr bei Wisniewski. **Hermannsdorf:** Montag, 28. 1., von 2—5 Uhr bei Krienke.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Konversionsverträge der Kreditgenossenschaften.

(s. d. vorige Nummer).

Auf Seite 21 linke, Spalte unten. bitten wir zu berichtigen: „2. betr. neuer Forderungen, die nach dem 1. Juli 1932 entstanden sind" (statt 1. 12. 1932).

Wir weisen unsere Kreditgenossenschaften weiter darauf hin, daß die Art des Abschlusses der Konversionsverträge und die Vermittlungsstelle für den Verkehr unserer Genossenschaften mit der Akzeptbank augenblicklich noch nicht feststehen. Die Akzeptbank stellt den Erlaß der genauen Instruktion in nächster Zeit in Aussicht. Die Landesgenossenschaftsbank bemüht sich um die Zuweisung der Stellung als Vermittlungsinstitut. Wir empfehlen, Schuldnern, die den Abschluß von Konversionsverträgen verlangen, vorläufig die grundsätzliche Bereitwilligkeit zum Abschlusse zu erklären und auf die demnächstige Regelung durch die Instruktion und Bestellung der Vermittlungsstelle zu verweisen.

Verband deutscher Genossenschaften.

Recht und Steuern

Die Steuererklärungen für die Umsatz- und Einkommensteuer.

Nach Art. 75 der neu geltenden Steuerordnung sind die Steuererklärungen für die Umsatzsteuer und die Einkommensteuer von Genossenschaften und anderen juristischen Personen am 1. Juni eines jeden Jahres abzugeben. Der Termin vom 15. Februar für die Umsatzsteuer und vom 1. Mai für die Einkommensteuer fällt also fort. Es ist jedoch ratsam, schon jetzt die Umsatzsteuerberechnung vorzubereiten.

Wir verweisen auch auf die neuen Muster der Steuererklärungen (die Uebersetzung siehe im Taschenkalender). Andere Termine gelten für die Einzahlung der Einkommensteuer nach Art. 39 des Einkommensteuergesetzes. Danach muß am 1. Mai des Steuerjahres die Hälfte der Steuer gezahlt werden, die von dem durch den Steuerzahler selbst berechneten Reingewinn zu zahlen ist. Der Rest der Steuer ist dann bis zum 1. November auf Grund der Steuerveranlagung unter Abzug der Anzahlung zu zahlen. Für die Einzahlung der Anzahlungen auf die Umsatzsteuer verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren.

Verband deutscher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Fälligkeit der landwirtschaftlichen Unfallversicherungsbeiträge.

Wir wiederholen aus einer früheren Veröffentlichung, daß die pauschalierten Unfallversicherungsbeiträge der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe halbjährlich nachträglich, und zwar bis zum 20. des auf das abgelaufene Halbjahr folgenden Monats, entrichtet werden müssen. Es müssen also bis zum 20. Januar die pauschalierten Beiträge für das zweite Halbjahr 1934 eingezahlt werden. Die Ausfüllung eines Formulars ist hierbei nicht erforderlich. Es genügt die Angabe, wofür die Einzahlung erfolgt.

Bis zum 20. Januar müssen auch die Unfallversicherungsbeiträge vom Holzeinschlag und der Holzbearbeitung sowie von den landwirtschaftlichen Nebenbetrieben eingezahlt werden. Diese Beiträge sind von den im zweiten Halbjahr 1934 gezahlten Gesamtlöhnen (Barlohn plus Depu-

tat) zu entrichten. Gleichzeitig mit der Entrichtung dieser Beiträge muß der zuständigen Ubezpieczalnia Społeczna das bereits im Sommer—Herbst 1934 zur Verwendung gelangte Formular betreffend die Berechnung der Beiträge, entsprechend ausgefüllt, in zwei Exemplaren eingereicht werden.

In Abweichung von obigem Grundsatz sind die Beiträge für die sogenannten kleinen landwirtschaftlichen Arbeitgeber (mit einer Besitzfläche bis zu 30 ha und einer jährlichen Vorkriegsgrundsteuer bis 25 Mark) innerhalb von vier Wochen nach Beginn der Auslegung der Beitragsveranlagungslisten in den Gemeindeämtern einzuzahlen. Handelt es sich jedoch um einen Nebenbetrieb oder um einen selbständigen Gärtnerei-, züchterischen oder Fischereibetrieb, welcher von einem kleinen landwirtschaftlichen Arbeitgeber geführt wird, so ist der diesbezügliche Beitrag bis zum 20. Januar zu entrichten und das entsprechende Formular in zwei Exemplaren einzureichen.

Die Formulare sind in der Ubezpieczalnia Społeczna erhältlich.

Wir geben bei dieser Gelegenheit nochmals bekannt, daß die WLG. zusammen mit den polnischen landwirtschaftlichen Berufsorganisationen unserer Wojewodschaft mit der Unfallversicherungsanstalt einen Vertrag abgeschlossen hat, demzufolge die WLG.-Mitglieder einen Nachlaß von 5 Groschen je 1 Mark Vorkriegsgrundsteuer beim pauschalierten Unfallversicherungsbeitrag erhalten. Der in dem genannten Vertrag vorgesehene Nachlaß wird nur denjenigen Landwirten gewährt, welche in der von der WLG. der Versicherungsanstalt eingereichten Mitgliederlisten aufgeführt sind.

Näheres betreffend die Berechnung der Unfallversicherungsbeiträge ergibt sich aus der Sonderbeilage zu Nr. 31 dieses Blattes vom 3. 8. 1934.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Orientierungspreise für die im Jahre 1934 anerkannten Saatkartoffeln.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß für die Frühjahrssaison 1935 nachfolgende Orientierungspreise für anerkannte Saatkartoffeln festgesetzt wurden. Als Grundpreis wird die höchste Notierung für Speisekartoffeln der Posener Getreide- und Warenbörse am Tage der Tätigung der Transaktion mit dem Vorbehalt angenommen, daß dieser Preis nicht niedriger als 3,50 zł für 100 kg sein wird. Der Anerkennungszuschlag zum Grundpreis beträgt:

für Original und Auslesekartoffeln nach der Preisliste d. Züchters
für 1. Absaat 2,50 zł
für 2. Absaat 2,00 zł
für 3. und weitere Absaaten 1,50 zł.

Für Frühkartoffeln erhöht sich der Anerkennungszuschlag um 1,— zł, für gelbfleischige Sorten um weitere 50 Groschen. Bei Transaktionen bis einschl. 500 kg erhöht sich der Anerkennungszuschlag um weitere 50 Groschen. Diese Erhöhung kommt nicht für Käufer, deren Landwirtschaften bis einschl. 50 ha groß sind, in Frage. Nachlässe für Käufer größerer Mengen sowie für Vermittler nach Vereinbarung.

Alle obigen Preise sind nur Orientierungspreise.

Die Lieferung von Saatkartoffeln in kleineren Mengen soll in plombierten Säcken, die im Innern die Anerkennungskarte der Großpolnischen Landw. Kammer enthalten, erfolgen. Dem Sack sollen angeheftet sein: 1 blaue Anerkennungsetikette sowie 1 grüne Etikette, die die Vorschriften für die Einreichung von Reklamationen enthält. Waggonpartien kann man lose versenden, indem man dem Käufer besonders ein allgemeines Anerkennungszeugnis der Kammer und die grüne Etikette mit den Vorschriften betr. Reklamation zuschickt. Der Käufer soll die Karte oder Anerkennungszeugnisse sowie Frachtbriefe und Rechnungen, die als Herkunftsnachweise für die weitere Anmeldung der Kartoffeln zur Anerkennung erforderlich sind, aufbewahren.

Orientierungspreise für das im Jahre 1934 anerkannte Sommergetreide.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß für die Frühjahrssaison 1935 nachfolgende Orientierungspreise für anerkanntes Sommergetreide festgesetzt wurden. Als Grundpreis wird die höchste Notierung der Posener Getreide- und Warenbörse am Tage der Tätigung der Transaktion angenommen. Der Anerkennungszuschlag zum Grundpreis beträgt für: Sommerweizen, Brau- und Futtergerste, sowie für Hafer

bei 1. Absaat 35%
bei 2. Absaat 25%

für Erbsen
bei 1. Absaat 40%
bei 2. Absaat 30%
bei 3. Absaat 20%

Für Originalgetreide verpflichten die Preislisten der Züchter.

Bei Verkauf bis zu 200 kg einschl. erhöht sich der Anerkennungszuschlag um 5%, z. B. bei 1. Absaat von Getreide von 35 auf 40% usw. Diese Erhöhung betrifft nicht Käufer, die Wirtschaften bis einschl. 50 ha besitzen.

Alle obigen Preise sind nur Orientierungspreise.

Die Lieferung des Saatgutes soll ohne Rücksicht auf die Absaat in plombierten Säcken, mit Anerkennungskarten der Großpolnischen Landwirtschaftskammer im Innern, erfolgen. Dem Sack muß angeheftet werden: 1 blaue Anerkennungsetikette sowie 1 grüne Etikette, die die Vorschriften für die Einreichung von Reklamationen enthalten. Der Erwerber soll die Anerkennungskarten sowie Frachtbriefe und Rechnungen als Herkunftsnachweise für das Saatgut, die bei der weiteren Anmeldung des Saatgutes zur Anerkennung erforderlich sind, aufheben.

Kurse für Viehpfleger (Melker).

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer beabsichtigt (nach dem Muster früherer Jahre) Kurse für Viehmelker zu organisieren. Diese Kurse werden durch einen Tierarzt und durch einen Tierzuchtinspektor der Großpolnischen Landwirtschaftskammer geleitet. Zweck der Kurse ist, die Teilnehmer mit den Grundbegriffen einer sachgemäßen Melkung, mit der Fütterungstechnik und Viehpflege, mit der ersten Hilfe bei Krankheitsfällen und mit anderen Fragen, die in das Wirkungsgebiet des Stallpersonals fallen, bekanntzumachen. Der Kursus wird gegen 2 Wochen dauern, und die Kursusgebühr beträgt einschl. Verpflegung 65,— zł pro Person. Kandidaten für obigen Kursus sollen sich bei der Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza, Wydział Produkcji Zwierzęcej — Poznań, ul. Mickiewicza 33) bis zum 10. 2. 1935 melden und den angegebenen Betrag an die Kasse der Landwirtschaftskammer überweisen. Sollte sich nicht die erforderliche Anzahl von Kandidaten für diesen Kursus melden, so wird er nicht stattfinden. Die Landwirtschaftskammer wird dann die überwiesenen Beträge zurückzahlen. Der Kursusbeginn würde am 25. Februar erfolgen.

Klein-Tierzuchtausstellung in Bentschen.

Der Geflügelzuchtverein Bentschen (Zbąszyń) veranstaltet am 20. und 21. Januar in den Räumen des alten Bahnhofsgebäudes eine Geflügel- und Kaninchenausstellung. Auch Zier- und Singvögel, Bienenzuchtgeräte u. dgl. mehr werden ausgestellt werden. Der Besuch der Ausstellung kann Landwirten und Interessenten der Umgegend sehr empfohlen werden. Es bietet sich auf der Ausstellung auch Gelegenheit zum Ankauf guter Zuchttiere.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 15. Januar 1935

Bank Polski-Akt. (100 zł) 97.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 49.50%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe) 49.—%
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie
K v. 1933 1 Dollar zu zł —,— (früher 8% alte Dollarpfandbr.) 48.50%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 52.50 zł
5% staatl. Konv.-Anleihe 64.75%
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) ..... 46.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 15. Januar 1935

5% staatl. Konv.-Anleihe 65.00—65.50—65.25
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) zł .. 46.70
100 deutsche Mark .... zł 212.55
100 franz. Frank. .... zł 34.93½
1 Dollar (Kabel) = .. 5.30⅜
1 Pfd. Sterling = ... zł 25.91
100 schw. Franken = zł 171.46
100 holl. Guld. = ... zł 358.25
100 tschech. Kronen .. zł 22.12

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 15. Januar 1935

1 Dollar = Danz. Gulden 3.037
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 14.96
100 Złoty = Danziger Gulden 57.865

Kurse an der Berliner Börse vom 15. Januar 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.56
100 schw. Franken = deutsche Mark 80.80
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.180
100 Złoty = dtsch. Mark 47.08
1 Dollar = deutsch. Mark 2.495
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. Nr. 1—90000 .... 102.50
Dresdner Bank .... 80.—
Dtsch. Bank u. Diskontoges. (7. 1.) .... 78.—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(9. 1.) 5.27⅞	(12. 1.) 5.285	(9. 1.) 171.54	(12. 1.) 171.31
(10. 1.) 5.28⅛	(14. 1.) 5.285	(10. 1.) 171.52	(14. 1.) 171.44
(11. 1.) 5.28⅛	(15. 1.) 5.30⅜	(11. 1.) 171.51	(15. 1.) 171.46

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

9. 1. 5.278, 10. 1. 5.279, 11. 1. 5.278, 12. 1. 5.284, 14. 1. 5.284, 15. 1. 5.30.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 16. Januar 1935.

Zement. Wie die Tageszeitungen bereits gemeldet haben, haben sich die Werke in bezug auf die Preisfestsetzung für das

Jahr 1935 geeinigt und eine **Preiserhöhung** von 0,75 zl. für die 100 kg beschlossen. Der heutige Werkspreis für Zement stellt sich auf 3,75 zl für 100 kg, Frachtparität Lazy, unter den sonst bekannten Bedingungen. Es bleibt abzuwarten, ob die Preiserhöhung von Dauer sein wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, sobald im Frühjahr der Bedarf einsetzen wird, der Kampf der Werke um den Absatz wieder ein Heruntergehen der Preise bringen wird. Wir bitten, sobald Bedarf vorliegt, unsere Offerte einzufordern.

Maschinen. Die heutigen schwierigen Verhältnisse in der Landwirtschaft machen in den meisten Fällen Neuanschaffungen in Maschinen fast unmöglich. Es ist daher die dringende Aufgabe eines jeden sparsam wirtschaftenden Landwirts, die Maschinen so pfleglich zu behandeln, daß sie möglichst lange gebraucht werden können, und etwa **notwendige Reparaturen** rechtzeitig zu erkennen und sofort ausführen zu lassen. Es zeigt sich immer wieder, daß dadurch, daß kleine Fehler und Mängel sofort erkannt und abgestellt werden, sich größere, kostspielige Reparaturen vermeiden lassen. Es ist jetzt an der Zeit, die für die Frühjahrsbestellung benötigten Maschinen und Geräte in Ordnung bringen zu lassen. Wir denken dabei zunächst an **Pflüge aller Art, Kultivatoren und Eggen.** An Scharen, Streichblechen, Anlagen, Sohlen, Pflugbuchsen, Kultivatorzinken und -scharen, Eggenzinken in verschiedener Ausführung unterhalten wir stets ein großes Lager, da wir diese Artikel waggonweise beziehen. Hier kann also damit gerechnet werden, daß die Lieferung sofort von unserem Lager erfolgen kann. Dagegen stößt die Lieferung der anderen Ersatzteile für diese Maschinen und Geräte ab und zu auf Schwierigkeiten, so daß es sich schon aus diesem Grunde empfiehlt, die Bestellungen rechtzeitig aufzugeben.

Seit Jahren wenden wir unsere größte Aufmerksamkeit dem guten Material der von uns zur Lieferung kommenden Schare, Streichbleche, Anlagen und Sohlen zu. Um die Kontrolle unserer Lieferungen noch genauer durchführen zu können, haben wir komplizierte Härteprüfungsapparate aus Deutschland bezogen, mit deren Hilfe wir jede eingehende Sendung genau prüfen. Wir können also die Gewähr dafür übernehmen, daß die von uns zur Ablieferung kommenden Schare, Streichbleche, Anlagen und Sohlen wirklich aus Vandagenstahl mit einer möglichst hohen Festigkeit hergestellt worden sind. Soweit der Bezug dieser Artikel noch nicht von uns erfolgt, bitten wir, einen Versuch zu machen und **Offerte von uns einzufordern.**

Stollen. Wir liefern **H-Stollen** bester Qualität Nr. 8 und 10 zum Preise von 5,50 zl. für die 100 Stück ab Posen. Wir bitten, uns den Bedarf aufzugeben.

Posener Wochenmarktbericht vom 16. Januar 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,30, Landbutter 80—90, **Weißkäse** 20, Sahne das Viertelliter 40, frische Eier 1,50, Kalkeier 1—1,10. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Spinat 30, Kohlrabi 10, Suppengrün 5, Wruken 10, Wirsingkohl 20—40, Weißkohl 15 Gr. pro Pfund, Rotkohl 20 Gr. pro Pfd., Grünkohl 20, Rosenkohl 60, Mohrrüben 10, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Schwarzwurzeln 35, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, rote Rüben 2 Pfd. 15, Zwiebeln 8, Knoblauch 5, getr. Pilze 2,00, Aepfel 35 bis 60, Apfelsinen 30—40, Zitronen 6 Stück 50, Bananen 30, Kürbis 10, Backobst 0,80—1, Backpflaumen 0,80—1,20, Walnüsse 1,30, Haselnüsse 1,40. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,50—3,50, Enten 3,50, Gänse 4—5, Perlhühner 1,50, das Paar Tauben 1,40, Kaninchen 90. Für Rindfleisch zahlte man 70—90, Schweinefleisch 45—60, Kalbfleisch 40—70, Hammelfleisch 60—80, Gehacktes 60, roher Speck 50, Räucherspeck 70, Schmalz 75, Kalbsleber 90—1,00, Schweineleber 50, Rinderleber 40 Gr. — Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Schleie 1,40, Bleie 1,00, Karpfen 1,20, Hechte 1,40, Weißfische 40—50, grüne Heringe 40, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—30.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 15. Januar 1935

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 477 Rinder, 1800 Schweine, 590 Kälber und 175 Schafe; zusammen 3012 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 52—56, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 44—48, ältere 34—38, mäßig genährte 28—30. **Bullen:** vollfleischige, ausgemästete 48—50, Mastbullen 36—40, gut genährte, ältere 28—30, mäßig genährte 24—28. **Kühe:** vollfleischige, ausgemästete 50—54, Mastkühe 40—44, gut genährte 24—28, mäßig genährte 20—22. **Färsen:** vollfleischige, ausgemästete 52—56, Mastfärsen 46—48, gut genährte 36—40, mäßig genährte 28—30. **Jungvieh:** gut genährtes 28—30, mäßig genährtes 26—28. **Kälber:** beste, ausgemästete Kälber 56—62, Mastkälber 48—54, gut genährte 42—46, mäßig genährte 36—40.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 58—60, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50 bis 52.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 56—60, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 52—54, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 48—50, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 42—46, Sauen und späte Kastrate 44—52. Stimmung: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. Januar 1935.

Umsätze: Roggen 280 t 15.50.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Richtpreise:			
Roggen	15.25—15.50	Klee schwedisch	180.00—200.00
Weizen	15.75—16.25	Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Braugerste	21.25—22.00	Wundklee	80.00—100.00
Einheitsgerste	20.75—21.00	Timothyklee	60.00—70.00
Sammelgerste	19.25—19.75	Raygras	80.00—90.00
Hafer	15.25—15.75	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Roggenmehl 65%	20.75—21.75	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Weizenmehl 65%	23.50—24.00	Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenkleie	10.00—11.00	Roggenstroh, gepr.	3.75—4.00
Weizenkleie (mittel)	9.75—10.35	Haferstroh, lose	3.75—4.00
Weizenkleie, grob	10.50—11.00	Haferstroh, gepr.	4.25—4.50
Gerstenkleie	10.25—11.75	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Winterraps	41.00—44.00	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Leinsamen	43.00—45.00	Heu, lose	7.50—8.00
Senf	40.00—43.00	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Sommerwicke	23.00—25.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Viktoriaerbsen	39.00—42.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
Folgererbsen	32.00—35.00	Leinkuchen	17.25—17.75
Blaulupinen	8.50—9.00	Rapskuchen	13.25—13.50
Gelblupinen	10.00—10.50	Sonnenblumenkuchen	18.50—19.00
Seradella	11.00—13.00	Sojaschrot	20.00—20.50
Klee rot, roh	130.00—140.00	Blauer Mohn	34.00—37.00
Klee rot, 95—97%	155.00—165.00		
Klee, weiß	80.00—110.00		

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1805, Weizen 836, Gerste 315, Hafer 90, Roggenmehl 153, Weizenmehl 83, Roggenkleie 270, Weizenkleie 170, Gerstenkleie 15, Senf 10, Viktoriaerbsen 22,5, blaue Lupinen 30, blauer Mohn 25, Luzerne 1,5.

Häuteversteigerung in Posen.

Am 10. 1., um 11 Uhr vorm. fand im Restaurant des Schlachtviehhofes in Posen eine Häuteversteigerung statt. Nachstehend die erzielten Preise. Die Preise verstehen sich für Häute und Felle ohne Horn und Stirn. Notierungen:

Fresser bis 20 Pfund — Bukaten (Ochsen, Färsen, Bullen), von 21—39 Pfund ohne Kuhhäute: 50 gr pro Pfund; Ochsen, Färsen und Bullen von 40—49 Pfund: —.

Ochsen und Färsen von 50 Pfund aufwärts: —; Bullen von 50—70 Pfund: 48 gr; Bullen von 71—85 Pfund: —; Bullen von 86 Pfund aufwärts: —.

Kühe bis 49 Pfund: —; Kühe von 50 Pfund aufwärts: 56 gr; Rinderhäute, Originalware: 53—56 gr; Kalbfelle bis 5 5 Pfund: 68 gr; Kalbfelle von 5 6—7 5 Pfund: 65—70 gr; Kalbfelle von 7.6—9 Pfund: 66—77 gr; Kalbfelle von 9 Pfund aufwärts: 65 bis 70 gr; Originalware: 65—78 gr; Schaffelle, Originalware: 50 bis 53 gr pro Pfund.

Es wurden ausgestellt: 3 446 Rinderhäute, 7 872 Kalbfelle, 648 Schaffelle. Tendenz war schwächer. Für Rinderfelle war wenig Interesse. Ca. 70% der Ware ist nicht verkauft. Kalb- und Schaffelle sind nicht verkauft.

Häuteversteigerung in Thorn.

Am 8. Januar, um 11.30 Uhr fand in Thorn eine Häuteversteigerung statt. Die Preise verstehen sich für Häute und Felle ohne Horn und Stirn:

(Rinderfelle) Bukaten: 51—52 gr pro Pfund; mittlere Rinderhäute, gesalzen: 52—59 gr; schwere Rinderfelle: 45—46 gr; Rinderfelle (Originalware) —; Leichte Kalbfelle, gesalzen, bis 7,5 Pfund: 4,50 zl pro Stück; Kalbfelle über 7,5 Pfund: —; Schaffelle, gesalzen, Originalware: —; Schaffelle für Export, gesalzen: —; Schaffelle, trocken: 48—49 gr; Ziegenfelle, trocken: 3,30 zl pro Stück.

Ausgestellt wurden: 1737 Rinderhäute, 5 118 Kalbfelle, 766 Schaffelle. Tendenz war im ganzen schwach, für schwere Rinderfelle wenig Interesse. Ca. 60% der Felle nicht verkauft. Desgleichen war schwaches Interesse für schwere Kalbfelle, es wurden nicht verkauft Kalbfelle im Gewichte von 7,6 aufwärts und über 10 Pfund.

Internationales Berliner Reit- und Spring-Turnier.

Das Programm für das Internationale Berliner Reitturnier während der Grünen Woche 1935 vom 25. 1. bis 3. 2. in der Messehalle am Kaiserdamm, liegt in der Geschäftsstelle der Turniervereinigung bei der Welage, Posen, ul. Piekary 16/17, zur Einsicht aus. Abschriften können gegen Voreinsendung von zl 1,— für Schreibgebühren und Porto angefordert werden.

Es ist auch bei dem letzten Turnier wieder vorgekommen, daß infolge frühzeitigen Ausverkaufs des ganzen Hauses Vorbestellungen auf Karten von Reichsverbandmitgliedern nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Daher ist möglichst frühzeitige Bestellung **dringend erforderlich.** Es wird gebeten, auf dem betreffenden

Fortsetzung auf Seite 43.

Die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Die Eltern von heute müssen wieder lernen, Nein sagen zu können; denn in nichts offenbart sich die wahre, die sehende Liebe tiefer als in dem Nein an der rechten Stelle, an dem Nein, das die Zukunft im Auge hat und sie sichern will. Versagen ist ebenso wichtig als gewähren. Oeser.

Messer, Gabel, Schere, Licht . . .

Laß das Messer, Peter, du wirst dich schneiden! Weg vom Herd, Peter, du wirst dir die Finger verbrennen! Gib mir sofort die Schere, du wirst dich stechen! Lauf nicht, du wirst fallen! Nimm die Mütze, du wirst dich erkälten! Du wirst den Teller zerschlagen, dir den Fuß brechen, das Auge verletzen, die Hose zerreißen, krank werden, du wirst, du wirst... Die sich in solch düsteren Prophezeiungen ergeht, ist Peters Mutter, die ihren kleinen Jungen liebt und ihm daher alle Schäden ersparen will, durch die sie selbst einmal so klug wurde, daß sie nun diese wohlmeinenden Ratschläge erteilen kann. Und Peter, er beherzigt doch die mütterlichen Warnungen? Leider nicht. Denn er ist ein richtiges Menschenkind, das darauf besteht, aus den eigenen schlechten Erfahrungen zu lernen.

Daß wir Eltern unsere Kinder vor den kleinen und großen Gefahren des Alltags und des Lebens am wirksamsten bewahren, indem wir sie durch Schilderung der übelsten Möglichkeiten, die eine Handlung nach sich ziehen kann, von der Gefahr der Handlung fernhalten, habe ich lange Zeit geglaubt, bis ich gelegentlich eines sonntäglichen Bootausfluges die Bekanntschaft eines Mannes machte, der in einer Person Schleusenwärter, Schuster und Vater von sieben Kindern war. Knapp hinter seinem Häuschen lag das tiefe Wasser des Wehrs, so daß ich die Meinung aussprach, wie gefährlich eine solche Nachbarschaft für kleine Kinder sein müsse. „Hoho," lachte der Mann, „sie gehen nicht in die Nähe, wenn auch mein Weib und ich keine Zeit haben, den ganzen Tag hinter ihnen her zu sein. Ich habe ein Mittel dagegen erfunden. Sobald ein Kind zu laufen beginnt, führe ich es zum Wasser und werfe es hinein. Ich springe zwar gleich nach und ziehe es heraus, aber es merkt sich den unangenehmen Augenblick so gut, daß es ihn nicht noch einmal erleben will. Nur meine Jüngste, die Anna, war immer ein bißchen kränklich, und deshalb hat mir mein Weib so lange zugesetzt, bis ich ihr die Kur geschenkt habe. Und was glauben Sie, was die Anna gemacht hat, trotzdem ihr Eltern und Geschwister alles mögliche Schlimme vom Fluß erzählt haben? Nirgends anders als am Ufer hat sie gespielt, bis sie ins Wasser gefallen ist und uns um ein Haar ertrunken wäre."

Seither habe ich oft an die in der Tat äußerst rauhe Erziehungsweise des Schleusenwärters denken und ihm doch in einer Beziehung recht geben müssen: Besorgte Elternworte allein können unsere Kinder nicht schützen. Aber etwas hat der gute Mann doch vergessen. Es genügt nicht, Kinder, die ins Tiefe geraten, weil sie uns nicht glauben wollen, herauszuziehen. Man muß sie auch schwimmen lehren, damit sie sich aus der Gefahr selber retten können, wenn wir einmal nicht mehr zur Stelle sind.

Der Ausgangspunkt des modernen Erziehungsgedankens liegt darin, Kinder nicht länger als Menschen zweiter Ordnung zu betrachten. In erstaunlich frühem Alter ist der kleine Mensch schon fix und fertig, was ihm einzig und allein zum „Großsein" noch fehlt, sind Erfahrungen. Jedes Kind lechzt nach ihnen, und wir haben die Pflicht, ihm seine Suche nach Erkenntnissen nicht zu erschweren. Allerdings glaubt das Kind immer nur an die guten Erfahrungen, ähnlich wie es gläubig das unwahrscheinlichste Märchen als selbstverständlich entgegennimmt und in die jederzeit beweisbare Behauptung, daß ein zerschlagenes Knie weh tut, solange Zweifel setzt, bis es den Schmerz einmal selbst gefühlt hat. Aber das ist glücklich und weise eingerichtet. Hätte Prometheus seiner Mama geglaubt, als sie ihm sagte: „Du wirst dir die Finger verbrennen!", dann hätte er wohl nie den göttlichen Funken zur Erde gebracht.

Messer, Gabel, Schere, Licht — sind für kleine Kinder nicht! Gewiß und wahr. Doch die Mutter von heute gibt sich damit nicht mehr zufrieden, durch Warnungen die Bekanntschaft mit der Gefährlichkeit dieser Einrichtungen möglichst lange hinauszuschieben. Sie weiß es viel besser. Möglichst früh und unter ihrer Anleitung muß das Kind mit der Gefahr umzugehen lernen, bis die Gefahr aufgehört hat, eine Gefahr zu sein, weil das Kind sie nicht nur vom Hörensagen kennt. Und das gilt nicht bloß für Messer, Gabel, Schere, Licht . . .!

Der abwechslungsreiche Küchenzettel im Bauernhaus.

Jede Hausfrau und Mutter hat ein großes Maß von Verantwortung zu tragen für die Gesundheit ihrer Familie, denn sie hat es in der Hand, sie vernünftig zu beköstigen, um sie widerstands- und leistungsfähig zu erhalten.

Es bedarf zunächst sicherlich einigen Nachdenkens, wie die tägliche Kost nun richtig zusammengesetzt werden soll, wenn man sichs aber einmal eingeprägt hat, daß Kartoffeln, Gemüse und Früchte im Vordergrund stehen, Milch und Quarg oder Käse auch täglich verwendet werden müssen und es nicht vergessen werden darf, daß etwas Obst oder Gemüse an jedem Tag roh zu genießen ist, dann macht der Küchenzettel bald keine Kopfschmerzen mehr.

Ich will an einem Wochenküchenzettel einmal zeigen, daß es nicht so schwer ist, die Bevorzugung von Gemüse, Obst und Kartoffeln auch in dieser Jahreszeit praktisch durchzuführen:

Mittagessen:

Montag:	Kohlsuppe mit Fleisch und Kartoffeln.
Dienstag:	Gemüsesuppe mit Graupen (ohne Fleisch) Glumseplinzen.
Mittwoch:	Sauerkraut mit Schweinefleisch und Kartoffeln.
Donnerstag:	Weiße Bohnen mit Speck. Apfelmus.
Freitag:	Fische, gekocht oder gebraten, Kartoffeln Sauerkrautsalat.
Sonnabend:	Wruken mit Fleisch und Kartoffeln.
Sonntag:	Gemüsebrühe mit Nudeln. Bratklops. Grünkohl. Apfelkompott.

Abendbrot:

Montag:	Milchsuppe. Apfelkartoffeln mit Speck und Zwiebeln.
Dienstag:	Milchsuppe. Pellkartoffeln und Hering.
Mittwoch:	Apfelsuppe. Gemüsekartoffeln.
Donnerstag:	Kürbissuppe mit Milch. Bratkartoffeln. Kohlsalat.
Freitag:	Brotsuppe mit Äpfeln. Buttermilchkartoffeln.
Sonnabend:	Milchsuppe. Saure Kartoffeln mit Gurken.
Sonntag:	Kartoffelsalat mit Sellerie. Brot und Käse. Tee (Apfelschalen- oder Hagebuttentee).

Zum Frühstück müßte viel Marmelade und Quarg zum Brot gegessen werden; das ist viel gesünder, als wenn nur Wurst oder Fleisch aufs Brot gelegt wird.

Die „Rohkost", die eingangs gefordert wurde für jeden Tag, besteht nicht nur aus rohen Gemüsesalaten, sondern dazu rechnet natürlich auch der Genuß von rohem Obst, in dieser Jahreszeit vorwiegend Äpfeln!

Nun ist es aber nicht damit getan, daß viel Gemüse auf den Tisch gebracht wird. Hauptsache ist, daß es richtig gekocht wird. Das ist nicht schwierig zu befolgen, man muß sich nur klar machen, daß die für uns besonders wertvollen Stoffe im Gemüse durch Wasser ausgelaugt werden und zwar durch heißes Wasser noch mehr als durch kaltes Wasser. Daraus geht hervor, daß ein Abbrühen des Gemüses, wie es vielfach noch üblich ist, gänzlich zu verwerfen ist. Aber auch durch längeres Liegen in kaltem Wasser werden Salze und Ergänzungsstoffe, Zuckerstoffe und Eiweißstoffe (die allerdings nur in sehr geringen Mengen im Gemüse vorkommen) aus dem Gemüse ausgelaugt und wandern mit dem Wasser in den Ausguß, anstatt in den Kochtopf. 1. Jedes Gemüsegericht ist demnach nur mit soviel Wasser anzusetzen, wie zu seiner Fertigstellung gebraucht wird. Es darf kein Gemüsewasser weggegossen werden. 2. Wichtig ist außerdem, daß das Gemüse nur so lange gekocht wird, bis es gar ist, und nicht stundenlang bruzzelt.

Nachfolgend einige Rezepte zu oben genannten Gerichten, die vielleicht weniger bekannt sind.

1. Apfelkartoffeln: Äpfel und Kartoffeln zu gleichen Teilen. Kartoffeln in kleine Stücke schneiden, mit wenig Wasser und Salz dreiviertelweich kochen; Äpfel von Blüte, Stiel und Kernhaus befreien, ebenfalls in Stücke schneiden, zu den Kartoffeln geben und vorsichtig garkochen, mit Salz und Zucker abschmecken. Speck- und Zwiebelwürfel bräunen, über das fertige Gericht geben.

2. Gemüsesuppe mit Graupen: Reichlich Gemüse (Möhren, Sellerie, Porree oder Zwiebeln) putzen und in kleine Stücke schneiden, in Fett oder mit Speck andünsten, Graupen zufügen (für 4 Personen etwa 75—100 g) mit Wasser auffüllen, garkochen, mit Salz abschmecken. Kartoffeln mitkochen oder als Salzkartoffeln zugeben.

3. Gemüsekartoffeln: Suppengemüse (Möhren, Sellerie, Petersilienwurzeln, Zwiebeln) in Würfel schneiden in Fett oder Speck andünsten, rohe geschälte Kartoffeln in Scheiben schneiden, zufügen, mit Wasser auffüllen, zugedeckt garkochen lassen, mit Salz abschmecken und gehackte Petersilie überstreuen. Man kann auch Speck- und Zwiebelwürfel bräunen und über das fertige Gericht gießen.

4. Kohlsalat: Weiß- oder Rotkohl waschen, putzen, in feine Streifen schneiden oder hobeln, mit etwas Salz mischen, gründlich durchstampfen und 1—2 Stunden stehen lassen. Einige rohe Äpfel dazureiben und das Ganze mit folgender Mischung übergießen: Speckwürfel goldgelb ausbraten, Essig und Zucker dazugeben. Gut durchmischen und abschmecken.

5. Sauerkrautsalat: Rohes Sauerkraut etwa zu gleichen Teilen mit geriebenen rohen Äpfeln mischen und mit saurer Sahne oder Buttermilch anrühren.

6. Brotsuppe mit Äpfeln: Eingeweichtes Brot mit Äpfeln zusammen weichkochen, durch ein Sieb streichen, mit Zucker abschmecken.

7. Buttermilchkartoffeln: Pellkartoffeln kochen, schälen, in Scheiben schneiden und in folgender Tunke vorsichtig heiß machen: 1 Eßl. Fett 1 Eßl. Speckwürfel, 3 Eßl. Mehl durchschwitzen, nicht bräunen, mit Buttermilch, die mit ein wenig Mehl verrührt wurde, auffüllen, durchkochen, mit Salz abschmecken.

8. Saure Kartoffeln mit Gurken: Pellkartoffeln kochen, schälen, in Scheiben schneiden und in folgender Tunke vorsichtig heiß machen: 2 Eßl. Speckwürfel, 2—3 Eßl. Mehl, 1 Zwiebel in Würfel bräunen, mit Wasser ablöschen, gut durchkochen lassen, mit Salz, Essig und Zucker abschmecken; zum Schluß fügt man in Stücke geschnittene Salzgurken dazu und schmort in der Soße frische Gurkenstücke (am besten entkernte Senfgurken) gar, die man vorher 1—2 Stunden besalzen und mit Essig beträufelt hat stehen lassen.

9. Gemüsebrühe: Möhren, Sellerie, Petersilie, Porree waschen, putzen, in kleine Stücke schneiden, in Fett anrösten, mit Wasser übergießen und 1—1½ Stunden langsam kochen. Dann abgießen und die Brühe, falls vorhanden mit etwas Tomatenbrei mischen, mit Salz abschmecken und mit gehackter Petersilie und Nudeln als Einlage zu Tisch geben.

10. Kartoffelsalat mit Sellerie: Gekochte Kartoffeln pellen und in Scheiben schneiden; Sellerie im ganzen abkochen, schälen und auch in Scheiben schneiden. Man nimmt Kartoffeln und Sellerie etwa zu gleichen Teilen und mischt sie vorsichtig mit kochendem Essig, dem Gänseschmalz, geriebene Zwiebel und Salz zugefügt ist, schmeckt gut ab, nachdem der Salat gut durchgezogen ist, und streut beim Anrichten gehackte Petersilie über. K. Lemke.

Geflügelkrankheiten.

Eine der schlimmsten Seuchen im Geflügelstall ist die Geflügelcholera. Sie wirkt fast ausnahmslos tödlich und ist sehr ansteckend. Die erkrankten Tiere sitzen traurig, ohne Freßlust, mit gesträubtem Gefieder umher, Kamm und Kehllappen färben sich blau und es stellt sich ein übelriechender Durchfall ein. Anfangs sind die Entleerungen gelblich und breiig, später schleimig-wässerig und grünlich von Farbe. Die Tiere bekommen Fieber, atmen pfeifend, taumeln und fallen schließlich kraftlos zu Boden. Meist dauert die Krankheit höchstens drei Tage, häufig tritt der Tod aber auch ganz plötzlich ein, ohne daß sich vorher Krankheitserscheinungen zeigten. Besteht der Verdacht, daß einige Tiere an Cholera erkrankt sind, so sind die anscheinend noch gesunden Tiere sofort anderweitig in geschlossenen Ställen unterzubringen, die kranken zu töten und am besten zu verbrennen.

Gleichzeitig macht man der zuständigen Behörde (Polizei) Mitteilung. Ebenso ansteckend und gefährlich wirkt die Hühnerpest. Bei ihr fehlt der Durchfall, sonst ähneln die Krankheitserscheinungen denen der Cholera. Die kranken Tiere verfallen im Verlauf der Krankheit in Schlafsucht. Der Tod tritt nach zwei bis vier Tagen ein. — In einzelnen Fällen sind auch die sonst nur bei Säugetieren bekannten Seuchen, der Milzbrand und die Maul- und Klauenseuche, bei Geflügel aufgetreten. Von Milzbrand befallenes Geflügel erkennt man an blauwerdenden Kämmen und Kehllappen. Die Tiere taumeln, fallen in Krämpfe und Ohnmacht und lassen blutigen Schaum aus dem Schnabel treten. Auch der Kot erscheint blutig. Endlich zeigen sich am Kamm, an den Augen und auf der Zunge karbunkelartige Geschwülste. Maul- und Klauenseuche bekommt das Geflügel von kranken Säugetieren. Es treten gerötete Geschwülste und Blasen am Kamm, an den Kehllappen, den Zehen und im Schnabel auf, die mit einer hellen Flüssigkeit gefüllt sind und rasch platzen. Die Tiere beginnen auch zu lahmen. Bei rechtzeitigem Eingreifen können so erkrankte Tiere gerettet werden. Die Genesung dauert aber immerhin zehn bis vierzehn Tage. Beim Auftreten aller solcher Seuchenkrankheiten sollte ein Tierarzt hinzugezogen werden.

Steigerung der Legetätigkeit bei Hühnern im Winter.

Durch künstliche Beleuchtung kann man bei Hühnern die Freßzeit verlängern und damit den Eierertrag erhöhen. Auf 25 qm Stall rechnet man eine Lampe von 40 Watt oder auch eine Spirituslampe. Auch muß genügend Eiweiß an die Tiere verfüttert werden. Man soll daher neben der Körnerfütterung auch Fisch- und Fleischmehl sowie Magermilch verfüttern. Ebenso Hafer in gekeimtem Zustande fördert die Legetätigkeit. Als Ersatz für Grünfutter reicht man den Hühnern im Winter Rüben. Außerdem muß man den Hühnern groben Sand mit kohlensaurem Kalk zur Verfügung stellen.

Das Ausputzen der Baumkronen, eine wichtige Schädlingsbekämpfungsmaßnahme im Winter.

Sonne und Luft sind die besten Helfer in der Schädlingsbekämpfung. Die schädlichen Pilze fühlen sich in einer stehenden, feuchtwarmen Luft besonders wohl und vermehren sich in einer dichten, geschlossenen Baumkrone um so besser. Die Früchte im Inneren der Krone werden daher stark von ihnen befallen. Der Schorf der Aepfel und Birnen, der Krebs, die Moniliakrankheit am Kernobst und besonders am Steinobst und viele andere Krankheiten entstehen auf diese Weise. Die schädlichen Insekten überwintern auf den Bäumen, auf denen sie später schädigen. Sie setzen sich in Astwinkel und Rindenritzen fest. Abgestorbene und vertrocknete Aeste und Zweige bieten durch die abgelöste Rinde diesen Schädlingen aber auch vielen Pilzen einen guten Winterschutz. Aber nicht nur die Schädlinge werden durch eine zu dichte Krone gefördert, auch die Ernährung der Früchte und die Bestrahlung der Früchte durch die Sonne ist eine mangelhafte. Die Früchte bleiben klein und bekommen eine unscheinbare Farbe. Dazu kommen die Schädigungen durch die Insekten und Pilze.

Was soll nun alles beim Ausputzen der Krone entfernt werden? Zuerst alles dürre Holz, dann alle Aeste und Zweige, die zu dicht stehen, alle Aeste, die sich reiben und somit Krebsstellen bekommen, alle steil in die Höhe wachsenden Triebe, weil sie im Verhältnis zu den nach der Seite zu stehenden Aesten zu schnell wachsen und zu lang werden, alle Triebe, die in die Krone hereinwachsen, und zuletzt noch die Wasserschosse. Doch diese dürfen meist nur eingekürzt und erst, wenn ihre Entstehungsursache beseitigt ist, ganz entfernt werden. Die Wunden, die entstehen, müssen gut nachgeschnitten und mit Baumwachs, oder bei größeren Wunden mit Steinkohlenteer, verschmiert werden.

Die winterliche Bespritzung der Obstbäume.

Die geeignetste Zeit zur Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten auf Bäumen ist der Winter, da man in dieser Zeit am leichtesten die überwinternden Eier, Larven und Puppen, schmarotzende Pilze usw. vernichten kann. Nach sorgfältiger Reinigung der Bäume von trockenem Laub, alter Rinde, Moos und kranken Zweigen, die gesammelt und verbrannt werden sollen, wird der Baum mit Obstbaumkarbolineum an heiteren und nicht an Frosttagen bespritzt. Um die Gewähr zu haben, daß man ein einwandfreies Mittel hat, soll man Karbolineum nach Möglichkeit in Originalpackungen kaufen. Ein gutes Karbolineum soll nach dem Eingießen und Vermischen mit dem Wasser eine milchige Flüssigkeit abgeben und keinen Niederschlag absetzen. Gewöhnliches Karbolineum, das zum Imprägnieren und Teeren genommen wird, eignet sich weniger für die Obstbäume.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf S. 35—36.

Czarnikau: 26. 1.; Pinne (Haushaltungskursus). Trzcianka-Eliwno: 21. und 26. 1.

Nr. 2. **Die Landjugend** 18. Januar 1935

Wirtschaftsbeschreibung.

Teil III. Viehhaltung.

1. Bestand:

.... Stück Pferde mit .... Futtertagen
.... „ Fohlen „ .... „
.... „ Z. Ochsen „ .... „
.... „ Milchkühe „ .... „
.... „ Mastvieh „ .... „
.... „ Jungvieh „ .... „
.... „ Bullen „ .... „
.... „ Kälber „ .... „
.... „ Schafe „ .... „
.... „ Sauen „ .... „
.... „ Läufer „ .... „
.... „ Mastschweine „ .... „
.... „ Deputatvieh „ .... „
.... „ Hühner „ .... „
.... „ Gänse „ .... „
.... „ .... „ .... „
.... „ Großvieheinheiten
.... „ „ je 100 Mg. l. g. Fl.

2. Ergänzende Bemerkungen über Futterfläche und Futteraufwand:
(siehe auch Teil II.)

.... Mg. Futterkartoffeln mit .... Ztr. Ernte
.... „ Z. Rübenblatt „ .... „ „ und Grünfuttertage
.... „ Z. Rübenschnitzel „ .... „ „
.... „ Melasse „ .... „ „
.... „ Schlempe „ .... „ „
..... Ztr. Kraftfutter jährlich verbraucht
..... „ je Pferd „ „
..... „ „ Fohlen „ „
..... „ „ Milchkuh „ „
..... im Schweinestall „ „
Gesamtmenge des Kraftfutterzukaufs a) Kleie, b) Ölkuchen
„ des verfütterten Getreides.
Erzeugt jährlich .... Ltr. Milch
Davon zum Verkauf .... „ „
und Verbrauch .... „ „
Erzeugt Ztr. Schwein ....
Davon zum Verkauf ....
und Verbrauch ....

Erläuterungen zum Teil III der Wirtschaftsbeschreibung.

Es ist eine Tatsache, daß die Einnahmen des bäuerlichen Betriebes zum größten Teil aus der Viehhaltung (Milchvieh, Schweine) stammen, daher auch die Stärke der Viehhaltung wichtig ist, bzw. Vergleichszahlen darüber Aufklärung geben können, ob im Verhältnis zum Viehbesatz die Einnahmen aus der Viehhaltung entsprechend sind. Aber noch andere Beurteilungsmöglichkeiten ergeben sich:

1. Bezüglich des Verhältnisses von Viehbesatz zur Milchproduktion. Wir stellen uns heute auf den Standpunkt, wir müssen Stallmist haben und diesen möglichst billig erzeugen und richtig konservieren und verwenden. Die Erzeugung wird am billigsten und die Verwendung am richtigsten sein, wenn wir je Stück Vieh eine möglichst große Fläche im Jahr abdüngen. Weiterhin kommt uns die Erzeugung am billigsten, wenn die Tiere, die den Stallmist erzeugen, nebenbei noch möglichst hohe, dabei aber rentable Leistungen bringen. Die Rentabilität hängt von der angeborenen Leistungsfähigkeit ab — also z. B. der Milchleistungsfähigkeit, die demnach festgestellt werden muß und eine Grundlage zur Auswahl der Nachzucht bilden muß, aber auch von der Art der Fütterung. Es ist ein grober Fehler, wenn man glaubt, daß sich Tiere mit weniger Futter bzw. Nährstoffen begnügen, als ihrer Leistung entspricht. Bekommen sie diesen Bedarf nicht, so richten sie sich in der Leistung nach der ungenügenden Fütterung. Damit wird die Stallmisterzeugung uns aber wieder teurer. Wenn nun eingewandt wird, das Kraftfutter kostet mich mehr, als aus dem Stall herauskommt, so ist darauf zu sagen, daß man das Kraftfuter nicht, wie es richtig und auch heute rentabel ist, für die Leistung futtert, sondern auch für die Erhaltung der Tiere. Diese Tatsache ist mehr als man glaubt. in den Kleinbetrieben, die meist sehr stark mit Vieh besetzt sind, festzustellen und ist auf die im Verhältnis zum Viehbestand ungenügende Erzeugung des wirtschaftseigenen Grundfutters zurückzuführen; daher ist die Klarstellung des Viehbestandes auch in Verbindung mit Teil II der Wirtschaftsbeschreibung notwendig.

2. das Verhältnis Viehbestand zu Futterfläche festzustellen. Man ist heute, wo man jeden Einnahmegroschen mitzunehmen versucht, leicht geneigt, so viel als möglich mit Verkaufsfrüchten anzubauen und sagt sich, ich komme besser weg, wenn ich für den Erlös der Ernte Kraftfutter kaufe, als wenn ich Futter anbaue. Diese Rechnung stimmt aber in sehr wenigen Fällen, warum sie aber meist nicht stimmt, hängt z. B. mit dem oben gesagten zusammen, und soll hier nicht weiter auseinandergesetzt werden.

Bei der Berechnung des Viehbestandes ergibt sich nun folgende Schwierigkeit. Nimmt man einen bestimmten Tag z. B. den 1. Januar als Richttag, so wird der durchschnittliche Jahresbesatz nicht richtig getroffen, weil sich der Bestand im Laufe des Jahres ändert. Am richtigsten erhält man die Durchschnittszahlen, indem man für jede Gattung die Futtertage im Laufe des Jahres berechnet unter Berücksichtigung der Bestandsveränderungen und dann auf ganzjährig gehaltene Stücke (zu 365 Futtertagen) umgerechnet; z. B. im Schweinestall ferkeln 3 Sauen jährlich mit je 8 Ferkeln zweimal; die Würfe werden ergeben:

I.

3 × 8 Ferkel = 24 × 90 Tage = 2160 Futtertage
3 × 7 Läufer = 21 × 90 „ = 1890 „
3 × 6 Mastschweine = 18 × 120 „ = 2160 „

II.

3 × 8 = 24 × 90 Tage = 2160 Futtertage
3 × 7 = 21 × 90 „ = 1890 „
3 × 6 = 18 × 120 „ = 2160 Futtertage.

diese Gruppe fällt zwar schon in ein neues Jahr, da aber bei regelmäßigem Verkauf dementsprechend Bestand aus dem Vorjahre übernommen wurde, kann sie eingesetzt werden.

Der Bestand würde sich demnach ergeben mit:

4320 Ferkelfuttertage: 365 = rd. 12 Stück ganzjährig
3780 Läufertage: 365 = „ 10 „ „
4320 Mastschweinefuttertage: 365 = „ 12 „ „

dazu die 3 Sauen oder noch einfacher: man nimmt die Ferkelzahl beider Würfe mit ¼ Jahr, die Läuferzahl mal ¼ Jahr, die Zahl der Mastschweine mal ⅓ Jahr, die Sauen mal 1 Jahr.

Etwas anders gestaltet sich die Rechnung bei langer Speckmast, bei Ferkelver- und -zukauf.

Die Vergleichsmöglichkeit mit anderen Betrieben wird dadurch erschwert, daß das Verhältnis der Tiergattungen nicht überall gleich ist. Deshalb rechnet man alle Tierarten auf sog. „Großvieheinheiten“ um, d. h. in Stücke zu 10 Ztr. gleich 500 kg, dabei werden ausgewachsene Rinder und Pferde immer ohne Umrechnung als solche gezählt. Im vorhin erwähnten Beispiel des Schweinestalls wäre die Umrechnung folgende:

3 Sauen	zu 4 Ztr.	= 12 Ztr.	= 1,2	Großvieheinheit
12 Ferkel	„ 0,25 „	= 3 „	= 0,3	„
10 Läufer	„ 0,75 „	= 7,5 „	= 0,75	„
12 Mastschweine	„ 1,6 „	= 19,2 „	= 1,92	„
		zusammen	4,17	Großvieheinheit

Auch diese „Großvieh“-zahl kann in zwei nebeneinanderliegenden Wirtschaften nur im Verhältnis zu der Fläche derselben verglichen werden, man rechnet sie dennoch immer auf 100 Mg. landw. genutzter Fläche um, d. h. wenn z. B. eine Wirtschaft von 50 Mg. 10 Stück Großvieh, eine andere von 75 Mg. 12 Stück Großvieh besitzt, so hat die erstere auf 100 Mg. landw. genutzter Fläche 20, die andere 16 Großvieheinheiten. Diese Zahl gibt uns auf den ersten Blick ein Bild von der Besatzstärke mit Vieh im Vergleich mit beliebig großen, anderen Wirtschaften.

Für die Beurteilung der Futterweise im Vergleich zur Leistung ist noch notwendig, in diesem Teil der Wirtschaftsbeschreibung neben dem Wirtschaftsfutter. das

auch aus Teil II. zu ersehen ist, Angaben über den **Verbrauch an Kraftfutter** im Vergleich zur Leistung bei den einzelnen Tierarten, sowie auch den **Gesamtverbrauch** in Form des verfütterten **Getreides**, als **Kleie**, als **Oelkuchen** zu machen.

Es ist auch gut und richtig, wenn man sich ein Bild darüber macht, wieviel Kraftfutter 1 Stück der verschiedenen Tierarten im Jahr verzehrt, man kommt dadurch — neben der Vergleichsmöglichkeit mit anderen Betrieben — leichter zu einer **Gesamtübersicht des Kraftfutterbedarfs** im ganzen Jahr. **Welage, Abt. f. Versuchswesen.**

Erfahrungsaustausch.

Zwei Jungbauern aus Fleißau, Fritz Denkrecht, der die Winterschule besucht hat, und Karl Tüchtig, der sichs leider nicht hat leisten können, kommen öfter zusammen und sprechen über dies und jenes Sie sollen uns ihre Zwiegespräche, soweit sie auch andere Jungbauern interessieren könnten, zur Veröffentlichung einsenden. Und das ist wirklich ein sehr guter Gedanke gewesen; vielleicht gibts auch noch andere Jungbauern, die sich mit solchen Einsendungen am Erfahrungsaustausch beteiligen.

Welage, Abteilung für Versuchswesen.

Tüchtig: Tag, Fritz, auch in der Kirche gewesen?

Denkrecht: Na, doch selbstverständlich am 1. Weihnachtsfeiertag.

T.: So'n bißchen Schnee ist uns auch noch beschert worden, sonst liegt ja jetzt nicht mehr so viel unterm Tannenbaum als früher.

D.: Ja, wir können wohl von dem Schnee noch 'ne ganze Wucht vertragen, denn wo soll sonst das Wasser im Boden herkommen? Für unsere Saaten ist er ja auch jetzt ungefährlich.

T.: Meinst Du denn, er kann auch gefährlich werden?

D.: Aber sicher! Wenn wir z. B. vor einer Woche plötzlich Schnee auf den offenen Boden in größerer Menge bekommen hätten, und dieser wäre liegen geblieben, so konnte das, wie man sagt, ins Auge gehen, denn solange der Boden offen ist, atmen und leben die Pflanzen. Der daraufliegende Schnee verhindert eine rasche Abkühlung und so atmen die Pflanzen noch unterm Schnee weiter; es geht ihnen mit der Zeit sozusagen die Luft aus, wenn die Schneeschicht dick ist, oder sich auf ihr eine vereiste Kruste gebildet hat. Die Pflanzen ersticken richtiggehend und wenn es nicht soweit kommt, sind sie so geschwächt, daß verschiedene Pilze, z. B. Schneeschimmel, ihnen stark zusetzt. Aber Du hast ja Deine Saaten gebeizt.

T.: Den Weizen schon, aber den Roggen nicht, um die Ausgaben zu sparen, denn Geld ist knapp. Wie kann man sich aber noch im Falle eines Falles helfen?

D.: Du meinst, wenn uns der Schnee bei offenem Boden in größerer Menge überraschen sollte?

T.: Ja, etwa im Vorfrühling, wie das so manchmal vorkommt.

D.: Die Hauptsache ist, für den Wechsel der Luft am Boden zu sorgen. Bei Eiskruste auf nicht zu starker Schneeschicht hilft Abeggen und Aufreißen; liegt in einer Mulde viel Schnee, so kann man auch Luftschächte durchgraben.

T.: Na, wollen mal abwarten. — Eigentlich ist es merkwürdig, daß die Wärme in diesem Falle mehr schadet, man müßte doch annehmen, daß der **Frost** im Winter schadet und daß die Saaten erfrieren; das stimmt aber nicht, wie ich mal im Zentralwochenblatt gelesen habe.

D.: Richtig, das haben wir in der Winterschule genau gehört! Warte mal, aha, ich habs! Nicht erfrieren, sondern verdursten sollen die Pflanzen meistens. Das ist nämlich so: Stehen die Pflanzen im gefrorenen Boden, so atmen sie nicht und verdunsten auch kein Wasser, scheint nun die Vorfrühlingssonne milde auf das Feld, so fangen zuerst die Blätter an sich zu beleben, atmen und verdunsten Wasser. Der Boden, in dem die Wurzeln stecken, ist aber noch gefroren und kommt nun tagsüber nicht zum Auftauen, daher kann die Pflanze das verdunstete Wasser in den Blättern nicht aus dem Boden durch die Wurzeln ersetzen und wenn das so einige Tage hintereinander fortgeht, so stirbt sie durch Verdursten, ähnlich wie der auf dem Meer notgelandete Flieger, der zwar Wasser genug da hatte, aber nicht in einer brauchbaren Form, denn das Meerwasser ist salzig.

T.: Aber wie ist das mit dem Frost? Kann die Kälte, die doch manchmal bis 20° C heruntergeht, nicht schaden? Bei solcher Kälte friert doch sonst alles kaput. Uebrigens, das weiß ich aus Erfahrung, auf dem anmoorigen Boden, der leicht „aufzieht", friert der Roggen leicht aus und das liegt daran, daß im Vorfrühling die oberste Bodenschicht mal friert, mal auftaut, also sich mal zusammenzieht und mal ausdehnt, sich dabei aus dem Zusammenhang mit den unteren Schichten löst und bei dieser Bewegung reißen die Pflanzenwurzeln ab. Daher ist es so wichtig, daß diese Böden im Frühjahr sobald als möglich festgewalzt werden.

D.: Auch die strenge Kälte schadet nicht, wenn sie allmählich eintritt, damit das Erfrieren nicht zu plötzlich kommt. Der Saft der Pflanze enthält verschiedene Salze, und zwar in beträchtlichen Mengen, und Salzwasser friert bekanntlich erst bei viel niedrigeren Temperaturen, als reines Wasser. Bei geringem Frost frieren die Blätter allmählich steif und nachher kann nichts passieren. Manchmal kommt allerdings ein ganz plötzlicher Frost mit einem scharfen Nordostwind, da kann das Frieren so rasch erfolgen, daß das sich bildende Eis in den Pflanzenteilen diese sprengt. Denn Eis nimmt einen größeren Raum ein als die Wassermenge, aus der es entstanden ist und die Elastizität der Pflanzenhaut hält diese gar zu plötzliche Ausdehnung nicht aus.

T.: Das mit dem Salzgehalt habe ich auch schon irgendwo gelesen, aber das war nicht Salz, sondern Zucker.

D.: Stimmt! Man hat nämlich die jungen Pflanzen von verschiedenen Sorten Weizen untersucht und dabei festgestellt, daß die Winterfestigkeit (gegen Blachfrost) mit dem Zuckergehalt des Pflanzensaftes zusammenhängt.

Aber jetzt schlage ich vor, daß wir uns über das Frieren lieber ein andermal im warmen Zimmer weiter unterhalten, ich habe schon Eisbeine bekommen. Auf Wiedersehen!

Wir lesen! Was? Wozu?

Die Arbeiten auf dem Lande werden in den Wintermonaten in einigen Stunden erledigt. Die Dunkelheit bricht ja schon kurz nach Mittag ein, und die Zeit beginnt, wo man nicht recht weiß, was und wo man etwas tun könnte. Die Alten ertragen diese Stunden gewiß leichter als die Jungen; sie sind doch an das Gleichmaß, an das Einerlei gewöhnt; aber die jungen Mädel und Burschen möchten doch irgendwie den Zwang der Langeweile, des Nichtstuns los sein und beneiden oftmals die Stadtjugend, um Kino und Theater, Vorträge und Veranstaltungen verschiedener Art. Das junge Blut prickelt; man sehnt sich nach dem Glanz der Stadt, denn man vermißt im eigenen Dorf so vieles. „Es ist nicht alles Gold, was glänzt" — auch in der Stadt nicht.

Die gesamte deutsche Jugend wird sich gewiß in Zukunft zum Eigenleben durchringen, wird gewiß einmal eine würdige Form finden für ihre Sehnsucht, für ihre Wünsche. Ueberall sind ja Anregungen sichtbar; nun gilt es, das eigene Streben und das neue Wollen und Vorwärtsdrängen zu gestalten, in der Familie, unter Freunden, in der Gemeinschaft, im ganzen Volksleben. Wir haben doch solch einen Reichtum an Sitten und Bräuchen, an Liedern und Tänzen, an Dichtungen und guten Erzählungen.

Die Losung heißt nun: daraus zu schöpfen und zu gestalten. Greift nun auch zu dem guten Buche. Gerade jetzt, wo Ihr viel Zeit und Muße habt, wird das Buch seinen großen Dienst leisten können. Denkt nicht, daß das Buch nur für die Gebildeten da ist. Das deutsche Buch soll wie das deutsche Wort dem ganzen Volke Haltung und innere Stärkung geben. Deshalb laßt euch nicht abweisen mit Schriftwerken, die seichte Liebesgeschichten und ähnlichen wertlosen Inhalt haben, und dadurch nur den Blick trüben für das Echte und Wahre und Lebensvolle. Greift zum guten Buch!

Ihr werdet hier wohl fragen, wo bekommen wir die Bücher und welche Bücher sollen wir lesen? Bei einem oder dem anderen wird es ganz bestimmt ein ordentliches Buch geben. Dann wird es vielleicht doch in der Nähe eine Eigenbücherei oder eine Wanderbücherei in Eurem Dorfe geben. Ja, und wenn es einem Bruder mal möglich ist, der Schwester etwas zum Geburtstag zu schenken (umgekehrt ist es ja auch möglich) soll es doch hin und wieder ein schönes Buch sein.

Es gibt viel Schönes und Wertvolles, das verdient gelesen zu werden. Heute werde ich nur einige Namen von Dichtern und Schriftstellern nennen, die jedem Deutschen etwas zu sagen haben. (Nächstens möchte ich dann genauer auf die einzelnen eingehen.) Es sind dies unter anderen Hans Grimm, der Dichter des „Volk ohne Raum", Werner Beumelburg, Erwin Wittstock, Joseph Ponten, Wagerl, Steguweit, von den älteren Gotthelf, Peter Rosegger, Sohnren, Frenssen, Gottfried Keller, Hermann Löns, Wilhelm Raabe, Polenz.

E. H.

Fortsetzung von Seite 38

Schriftstück neben den Billetbestellungen keine anderen Mitteilungen (Anfragen) usw. zu machen.

Sämtliche Vorbestellungen auf Eintrittskarten sind dem Reichsverband möglichst frühzeitig, spätestens bis zum 24. Januar, einzusenden. Diese Eintrittskarten bleiben alsdann bis längstens zum Beginn der betreffenden Veranstaltung an der Kasse 9 reserviert. Die nach dem 24. Januar eingehenden Vorbestellungen werden an die Verkaufskasse in der Messehalle 2 am Kaiserdamm weitergegeben, der Reichsverband kann jedoch eine Garantie, daß diese Vorbestellungen noch rechtzeitig ausgeführt werden, nicht übernehmen.

Eine Zusendung der Eintrittskarten durch die Post kann nur dann erfolgen, wenn der Geldbetrag vorher beim Reichsverband eingegangen ist.

Preise der Plätze:

(Auf jeder Eintrittskarte wird ein Reiter-Olympia-Groschen erhoben)

	Freitag, 25. 1. nachm. oder abends	Sonnabend, 26. 1. nachm. oder abends	Sonntag, 27. 1. Dienstag, 29. 1. Mittwoch, 30. 1. Donnerstag, 31. 1. Freitag, 1. 2. Sonnabend, 2. 2. Sonntag, 3. 2. nachmittags oder abends
Logenplatz	6,— Rm.	8,— Rm.	10,— Rm.
Mitteltribüne	4,— „	7,— „	9,— „
Seitentribüne	3,— „	6,— „	8,— „
Kasinotribüne:			
(Reihe 1—7)	3,— „	6,— „	8,— „
(Reihe 8—19)	2,— „	5,— „	6,— „
Tischplatz, Kasinoseite	1,— „	3,— „	5,— „
Estrade Mitte	2,— „	4,— „	6,— „
Estrade Seite	1,— „	3,— „	4,— „
Estrade Eckplatz	0,50 „	1,— „	2,— „

Eintrittskarten - Vorverkaufsstellen:

Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, Berlin W 62, Kurfürstenstraße 114, ab 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. (ab 25. 1 nur noch in der Messehalle 2 am Kaiserdamm).

Turniervereinigung der Welage.

Am 25. Dezember 1934 verstarb plötzlich das langjährige Mitglied unserer Gesellschaft Herr

Rudolf Lange

Sliwno.

Treu stand der Entschlafene seit der Gründung zu unserer Berufsvereinigung. Durch seinen aufrichtigen geraden Charakter hat er sich allseitig Freunde erworben, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

C. Jacobi-Trzcianka.

Vors. der Ortsgruppe Trzcianka-Sliwno und Umgegend (108

Obwieszczenia.

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 11 grudnia 1934 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie zmniejszenie wpłat na udział. Dotychczasową wpłatę obowiązkową na udział w wysokości 200 zł (wysokość udziału) obniża się, a mianowicie: nowoprzystąpieni członkowie winni wpłacić na każdy zadeklarowany udział w przeciągu pierwszego roku obrachunkowego zł 50, a w każdym dalszym roku obrachunkowym zł 15 tak długo, aż wpłacony udział osiągnie wysokość zł 200.

W myśl artykułu 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung v. 11. Dezember 1934 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig die Herabsetzung der Einzahlungen auf den Anteil beschlossen. Die bisherige Pflichteinzahlung auf den Anteil in Höhe v. 200 zł (Höhe des Anteils) wird herabgesetzt, und zwar müssen neu eintretende Mitglieder auf jeden übernommenen Anteil innerhalb des 1. Geschäftsjahres zł 50,— und in jedem weiteren Geschäftsjahr zł 15 solange einzahlen, bis der eingezahlte Geschäftsanteil die Höhe von zł 200 erreicht.

Im Sinne des Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung an, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Deutscher Ein- und Verkaufsverein, spółdz. z ogran. odp. w Wągrowcu.

Z a z a r z ą d:

Aubert. Koerth.

Obwieszczenia.

4. R. Sp. 4 a.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj pod l. 4 a przy Spółdzielni Haideberger Darlehnskassenverein, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kobylagórze co następuje: Firma obecnie brzmi: Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Bierzów.

Ostrzeszów, 4 stycznia 1935 r.

Sąd Grodzki. [106

W tutejszym rejestrze spółdzielni, liczba 67, wpisano dnia 2 listopada 1934 przy spółdzielni Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, spółdzielnia z nieogr. odpowiedzialnością w Gołęczewie, że likwidację wznowiono i likwidatorem jest Fryderyk Arwa, rolnik w Gołęczewie.

Poznań, 8 stycznia 1935.

Sąd Grodzki. [4105

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy firmie Mleczarni Wolsztyńskiej, spółdzielni z odpowiedzialnością nieograniczoną, Wolsztyn, że w miejsce zmarłego członka zarządu Alfreda Mycielskiego wybrano Stefana Michałowskiego, hrabiego z Komorowa.

Wolsztyn, 28 maja 1934 r.

Sąd Grodzki. [109

Ogłoszenie

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń członków z dnia 28 listopada 1934 r. i 14 grudnia 1934 r. została podpisana spółdzielnia z dniem 1. 1. 1935 rozwiązana.

Wierzycieli rozwiązanej spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Bekanntmachung.

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 28. November 1934 und 14. Dezember 1934 wurde unterzeichnete Genossenschaft mit dem 1. 1. 1935 aufgelöst.

Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Christlicher Konsumverein für Bielsko und Umgebung
Konsum Chrześcijański dla Bielska z okolicą zarej. spółdz. z ogr. odp. w Bielsku.

L i k w i d a t o r z y: [60
(—) Schimke. (—) Beranek.

2. Ogłoszenie.

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń członków z dnia 20 listopada 1934 r. i z dnia 15 grudnia 1934 r. została podpisana spółdzielnia rozwiązaną.

Wierzycieli rozwiązanej spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

2. Bekanntmachung.

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 20 November 1934 und vom 15. Dezember 1934 wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst.

Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Zbąszyń, 31. Dezember 1934.

Spar- und Darlehnsbank, spółdz. z odp. nieogr. w Zbąszynie w likw.

L i k w i d a t o r z y:
(—) Arnold Krause.
(—) Jerzy Neumann. [54

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł	
Wertpapiere		50.—
Lfd. Rechnung		651.70
Warenbestände		119.—
Beteiligung		2 000.—
Einrichtung		50.—
		2 870.70
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 140.—	
Reservefonds	700.—	
Betriebsrücklage	439.44	
Schuld a. d. Spar. u. Darlehnskasse	400.—	
Lfd. Rechnung	46.54	
Kasa Skarbowa	24.—	
Reingewinn	120.72	2 870.70

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 57. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 57. (99

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Dziewierzewo.
(—) Kettler. (—) Würtz. (—) Lehmann.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		95.44
Lfd. Rechnung		9 690.62
Warenbestände		7 813.64
Beteiligung		1 050.—
Wertpapiere		94.80
Maschinen und Gespann		1 600.—
Einrichtung		161.—
Säcke		680.—
Mühlenbaukonto		15 320.10
Verlust		2 227.53
		38 733.13
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 355.80	
Reservefonds	402.25	
Betriebsrücklage	1 845.92	
Schuld a. d. Spar- und Darlehnskasse	31 538.73	
Schuld an die Landw. Zentralgenossenschaft	127.79	
Lfd. Rechnung	2 792.34	
Rückständige Verwaltungskosten	670.30	38 733.13

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 179. Zugang: 9. Abgang: 11. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 177. (71

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Sośnie.
(—) Klar. (—) Bartsch. (—) Surek.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		8.85
Wertpapiere		250.—
Lfd. Rechnung		18 469.96
Beteiligungen		19 850.62
Grundstücke und Gebäude		1.—
Maschinen und Geräte		29 735.92
Einrichtung		1 154.50
Verlust		3 358.78
		72 829.63
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	7 360.—	
Reservefonds	265.35	
Betriebsrücklage	3 939.80	
Schuld an die Landesgen.-Bank	35 028.—	
Lfd. Rechnung	1 619.90	
Hypotheken	3 200.—	
Kaution	1 452.—	
D.-K. Rogowo	2 314.89	
Rückständige Verwaltungsktoken	1 370.83	
Amortisationsfonds	16 279.46	72 829.63

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 16. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 16. (96

Landwirtschaftliche Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Rogówko.
Pfeiffer. Goede. Büttner.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		156.90
Staatsanleihe		100.—
Laufende Rechnung		5 978.98
Warenbestände		606.65
Beteiligungen		250.—
Maschinen		170.—
		7 262.53
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	2 165.—	
Reservefonds	1 042.83	
Betriebsrücklage	491.—	
Schuld a. d. Spar- und Darlehnskasse	1 159.46	
Schuld a L. Z.-G. Poznań, Filja Bydgoszcz	436.75	
Schuld bei Ldw. Ein- u. Verk.-Gen. Znin	1 412.75	
Rückständige Verwaltungskosten	54.55	
Reingewinn	500.19	7 262.53

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 90. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 90. (75

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Jabłówko.
(—) P. Sauer. (—) A. Fritz. (—) W. Siewert.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		5 826.24
Landwirtschaftliche Zentral-Genossenschaft		1 562.25
Wechsel		23 383.—
Lfd. Rechnung		33 812.06
Warenbestände		15 044.83
Beteiligungen		37 796.40
Speichergeräte		2 149.—
Einrichtung		4 737.—
Säcke		660.40
Pferde		650.—
Verlust		14 701.89
		140 323.07
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	20 370.25	
Reservefonds	613.—	
Betriebsrücklage	1 475.95	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	13 138.40	
Delcrederefonds	210.10	
Lfd. Rechnung	46 165.32	
Warenverpflichtungen	94.40	
Akzepte	34 120.80	
Rediskonten	23 383.—	
Zinsenrückstellung	751.85	140 323.07

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 38. Zugang: 1. Abgang: 5. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 34. (98

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rogowo.
(—) Rosentreter. (—) Zobel. (—) Koerth.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		11 139.38
Lfd. Rechnung		6 486.50
Bestände		8 145.80
Beteiligungen		95 953.03
Grundstücke und Gebäude		42 782.38
Maschinen und Geräte		87 319.67
		251 826.69
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	33 870.85	
Reservefonds	42 864.56	
Betriebsrücklage	55 901.47	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	39 103.88	
Lfd. Rechnung	5 572.60	
Amortisationsfonds	54 200.—	
Reingewinn	20 313.33	251 826.69

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 276. Zugang: 12. Abgang: 6. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 282. (97

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Janowiec.
(—) Fühoff. (—) Jahn. (—) Schöne.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 546.05
Wechsel	19 554.75
Laufende Rechnung	44 413.94
Warenbestände	18 362.53
Beteiligungen	1 506.25
Getreidereinigungsanlage	6 983.—
Speichergeräte	2 625.—
Einrichtung	1 785.—
Säcke	320.40
Pferde	1 400.—
	99 496.92

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	8 000.—	
Lfd. Rechnung	10 342.92	
Schuld an die Landw. Zentralgenossenschaft	132.04	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	24 905.—	
Rediskont	19 554.75	
Akzepte	32 778.80	
Reingewinn	3 783.41	99 496.92

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: —. Zugang: 48. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 48. (72

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Pobiedziska.
(—) W. Bienek. (—) R. Meyer. (—) F. Nolting.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	3 118.13
Wechsel	3 253.02
Lfd. Rechnung	32 101.76
Warenbestände	12 386.89
Beteiligungen	1 500.—
Speichergeräte	2 871.—
Einrichtung	1 192.—
Säcke	811.20
Pferde	600.—
Kaution	100.—
Verlust	3 452.88
	61 386.88

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 100.—	
Delcrederefonds	1 355.52	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	9 861.—	
Schuld a. d. Ldw. Zentr.-Gen.	43.22	
Lfd. Rechnung	11 117.17	
Akzepte	26 656.95	
Rediskonten	3 253.02	61 386.88

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 84. Zugang: —. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 82 (82

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rakoniewice.
(—) Bautz. (—) Linke. (—) Krause.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	329.55
Spar- und Darlehnskasse	4 608.75
Lfd. Rechnung	2 465.11
	7 403.41

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 550.—	
Reservefonds	205.90	
Betriebsrücklage	1 852.92	
Schuld a. d. Ldw. Zentr.-Gen.	1 448.43	
Akzepte	1 837.50	
Reingewinn	508.66	7 403.41

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 29. Zugang: 2. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 30. (83

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Biechowo.
(—) Kersting. (—) Winnefeld. (—) Berendes.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 576.91
Wechsel	8 730.65
Laufende Rechnung	89 564.34
Warenbestände	17 294.60
Beteiligungen	1 500.—
Getreidereinigungsanlage	8 347.—
Speichergeräte	1 733.—
Inventar	390.—
Säcke	114.69
Pferde	594.—
Verlust	6 913.02
	136 758.21

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 300.—	
Laufende Rechnung	5 341.64	
Schuld an Ldw. Zentr.-Gen.	83.50	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	45 365.89	
Akzepte	70 936.53	
Rediskonten	8 730	136 758.21

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 41. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 40. (84

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w Wolsztynie.
(—) E. Zinke. (—) K. Brauer. (—) G. Marschner.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	50.74
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft	8 869.47
Staatsanleihe	189.60
Laufende Rechnung	17 103.81
Beteiligungen	1 100.—
	27 313.62

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	2 370.—	
Reservefonds	190.50	
Betriebsrücklage	1 677.27	
Delcrederefonds	1 400.—	
Schuld a. Kredit- u. Sparverein	12 599.82	
Laufende Rechnung	20.21	
Akzepte	8 965.75	
Uebergangskonto	12.81	
Gewinn	77.26	27 313.62

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 37. Zugang: —. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 35. (85

Agraria
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Biechowo.
(—) J. Müller. (—) J. Schäfer. (—) O. Seidel.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	6 451.30
Landesgenossenschaftsbank	59 009.77
Ldw. Zentral-Genossenschaft	2 000.—
Lfd. Rechnung	57 423.64
Warenbestände	90 216.51
Beteiligung	43 500.—
Grundstücke und Gebäude	41 000.—
Geräte	1.—
Saatreinigungsanlage	1.—
Säcke	737.34
Elektrische Lichtanlage	1.—
Inventarkonto	813.95
Gespannkonto	811.—
Verlust	16 276.56
	318 243.07

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	23 915.96	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	141 526.—	
Lfd. Rechnung	60 433.11	
Wechselverpflichtungen	92 368.—	318 243.07

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 112. Zugang: 9. Abgang: 16. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 105. (86

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Września.
(—) Paetz. (—) Mikus. (—) Beindick.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	429.84
Landesgenossenschaftsbank	4 035.—
Wertpapiere	160.—
Laufende Rechnung	15 439.86
Betriebsstoffe	450.—
Beteiligungen	24 222.17
Grundstücke	200.—
Maschinen und Geräte	34 681.20
Einrichtung	500.—
Gebäude	20 727.—
Verlust	3 293.48
	104 138.55

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	45 000.—	
Reservefonds	13 846.58	
Betriebsrücklage	3 839.74	
Laufende Rechnung	1 256.03	
Anschaffungsfonds	6 355.34	
Amortisationsfonds	33 840.86	104 138.55

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 15. Zugang: — Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 15. (87

Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Marzenin.
(—) J. Bremer. (—) H. Meyer. (—) F. Albrecht.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł
Wechsel	1 500.—
Lfd. Rechnung	7 688.54
Verlust	5 071.33
	14 259.87

Passiva:	zł	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	11 457.—	
Lfd. Rechnung	1 302.87	
Rediskont	1 500	14 259.87

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 29. Zugang: — Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 29. (88

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w likwidacji
Żnin.
(—) Rust. (—) Romann.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	615.18
Laufende Rechnung	9 607.36
Warenbestände und Getreide	4 534.50
Beteiligungen	1 000.—
Staatsanleihe	192.—
Mühle Bestand	587.35
	16 536.39

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	2 264.07	
Reservefonds	1 278.14	
Betriebsrücklage	966.18	
Schuld an die Spar- und Darlehnskasse	9 683.40	
Laufende Rechnung	2 053.85	
Gewinn	290.75	16 536.39

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 42. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 42. (69

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Dominowo.
(—) A. Kruse. (—) F. Böger. (—) G. Schurmann II.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	180.05
Spar- und Darlehnskasse Morakowo	3 342.42
Lfd. Rechnung	16 134.10
Bestände	1 397.—
Beteiligungen	4 000.—
Staatsanleihe	96.—
Grundstücke und Gebäude	3 500.—
Maschinen und Geräte	14 215.01
Einrichtung	635.—
	43 499.58

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	3 983.—	
Reservefonds	3 510.25	
Erneuerungsfonds	600.—	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	20 024.05	
Amortisationsfonds	11 520.01	
Kaution	2 819.67	
Rückstellungen	189.—	
Reingewinn	853.60	43 499.58

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 16. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 16. (81

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Morakowo.
(—) Gräser. (—) Ribbeck. (—) Köhne.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 760.11
Wechsel	19 867.55
Lfd. Rechnung	87 639.58
Warenbestände	23 898.41
Beteiligungen	19 820.37
Baukonto	1 664.05
Speichergeräte	2 445.—
Einrichtung	1 791.—
Säcke	481.50
Kaution	227.—
Pferde	2 220.—
	162 814.57

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	11 220.—	
Reservefonds	6 840.81	
Betriebsrücklage	8 378.50	
Schuld an die Landesgen.-Bank	25 874.—	
Delcrederefonds	19 679.18	
Getreidesonderfonds	1.81	
Schuld a. d. Ldw. Zentr.-Gen.	602 49	
Lfd. Rechnung	46 375.68	
Rediskont	1 312.54	
Akzepte	37 343.78	
Warenverpflichtungen	454.23	
Reingewinn	4 731.55	162 814.57

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 48. Zugang: 2. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 47. (91

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Odolanów.
Sosnicki. Korbicki Waldeck.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 191.39
Lfd. Rechnung.	7 970.08
Bestände	2 348.—
Beteiligung	12 525.—
Grundstücke und Gebäude	16 807.05
Maschinen und Geräte	38 962.55
Einrichtung	3 052.51
Wertpapiere	640.—
Gespannkonto	685.22
	84 181.80

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	10 525.—	
Reservefonds	5 490.—	
Betriebsrücklage	9 100.37	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	16 953.—	
Lfd. Rechnung	1 560.76	
Kaution	2 916.—	
Milchgeld für Dezember	15 358.61	
Rückstellung f. Steuern etc.	6 018.—	
Amortisation	15 348.96	
Reingewinn	911.10	84 181.80

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 13. Zugang: 30. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftiahres: 43. (92

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Łobżenica.
Schulz, Brandt. Loehrke.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	98.68
Beteiligungen	500.—
Eierkisten	65.—
Lampe	12.—
Verlust-Vortrag aus dem Vorjahre	292.63
	968.31

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	82.01	
Molkerei-Zentrale	230.—	
Lfd. Rechnung	78.30	
Schuld an die Landesgen.-Bank	569.—	
Gewinn	9.—	968.31

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 34. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 34. (90

Eierverwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Podwegierki.
Schmellekamp. Stoehr. Niemeier.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.

Inhaltsverzeichnis zum 15. Jahrgang
des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes für Polen.

Leitartikel

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Artikel.

Für die Landfrau.

(Haus- u. Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- u. Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen.)

„Landjugend"

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten.

Genossenschaftliche Mitteilungen.

Recht und Steuern.

Bekanntmachungen.

Allerlei Wissenswertes.

Fragekasten und Meinungsaustausch.

Im Fragekasten und Meinungsaustausch werden eine große Anzahl Fragen aus den verschiedensten Wirtschaftsgebieten beantwortet. Aus Raumersparnis führen wir sie hier nicht nochmals an. Doch steht es jedem organisierten Landwirt frei, Anfragen an seine Berufsorganisation, die W. L. G., oder an die Schriftleitung unseres Blattes zu richten. Die Beantwortung erfolgt kostenlos.

Fachliteratur.

Die im letzten Jahrgang besprochenen Bücher werden wegen Platzmangels nicht nochmals angeführt. Die Schriftleitung ist jedoch jederzeit bereit, Interessenten auf Wunsch Literatur aus allen Wissensgebieten der Landwirtschaft anzugeben.

Marktberichte.

Persönliches.

Verschiedenes.

Veröffentlichte Bilanzen im Jahrgang 1934.

Seite

Kassen:

Molkereien:

Viehverwertungsgenossenschaften:

Verschiedene: